Mitteldeutsche National-Zeitung

Halle/Saale

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G m b H., Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Verlag und Schriftleitung: Halle (S) Waisenhausring 1 B. Fernruf 2.6 [illegible]

Bezugspreis monatlich 2,— RM., zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 29,4 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 29 Donnerstag, den 29. Januar 1942

Japanische U-Boote in der Bucht von Bengalen

Allgemeiner Rückzug der Briten in Johor - Neue japanische Erfolge in Südburma - Angriffe gegen Borneo und Sumatra

(Kabelmeldung unseres Vertreters)

A. B. Tokio, 28. Jan. Wie der britische Nachrichtendienst in Rangun meldet, operieren japanische U-Boote bereits in der Bucht von Bengalen. Offensichtlich wollen die Japaner die britischen Seeverbindungen zwischen Malakka und Indien systematisch stören. Zwei namentlich nicht genannte britische Schiffe sind in dieser Bucht durch Torpedotreffer gesunken. Obwohl nicht bekannt ist, um wieviele japanische U-Boote es sich handelt, erklärt man in Rangun, daß das plötzliche Vorhandensein einer U-Bootgefahr in der Bucht von Bengalen äußerst ernst sei.

Wie weiter gemeldet wird, dringen die Japaner systematisch weiter auf Singapur vor. Zur Zeit sind heftige Kämpfe ungefähr 80 Kilometer von Singapur entfernt an einer 45 Kilometer breiten Front im Gange. Südlich Batu Pahat, Kluan und Mersing ist der Druck gegen die Verteidigungslinien am stärksten. Diese drei strategischen Plätze liegen am Hauptweg durch Johor und sind daher von größter strategischer Bedeutung. Die britische Verteidigungsleitung ist sich darüber klar, daß das Schicksal Singapurs zum großen Teil davon abhängt, ob diese Straße gehalten werden kann. Nach den letzten Meldungen haben die gesamten britischen Streitkräfte in Johor seit Dienstag den allgemeinen Rückzug angetreten. Nur noch fünf Eisenbahnstationen trennen die japanische Vorhut von der letzten Station auf dem malayischen Festland.

Singapur erlebt, nach einem Bericht aus Tokio, der auf Schilderungen japanischer Aufklärungsflieger fußt, „die letzten Tage von Pompeji". Die Festungsstadt ist danach in dichte Wolken künstlichen Nebels zum Schutze der militärischen Ziele gehüllt. Auf der Festungsinsel befinden sich, nach japanischen Schätzungen, außer 100 000 eingeborenen Flüchtlingen 27 000 englische und 3000 amerikanische Flüchtlinge von der Halbinsel Malaya.

Wichtige, von den Engländern nur in Andeutungen behandelte Vorgänge vollziehen sich in Burma. London gibt zu, daß die englischen Streitkräfte die Stadt Mergui in Südburma geräumt haben. Die Stadt besitzt Hafen und Flugplatz und ist das Verkehrszentrum des Mergui-Archipels. Die Engländer sprechen ferner von einem konzentrischen Vordringen des Feindes gegen Moulmein und behaupten Wege gesperrt zu haben, die von Nordosten her zu diesem Platz führen. Die englischen Militärbehörden haben die Kontrolle über Moulmein übernommen. Diese Stadt soll also offenbar bis zum äußersten verteidigt werden.

Die Einheiten der japanischen Armee, die am 25. Januar die Besetzung von Balik Papan auf Borneo abgeschlossen haben, sind augenblicklich dabei, das Gebiet von den Resten des Feindes zu säubern, die sich nacheinander ergeben. Die Einnahme von Balik Papan verschafft den japanischen Truppen eine Schlüsselstellung, die die Gewässer um Java und die Sunda-See beherrscht.

Die unvermindert starke Lufttätigkeit japanischer Kampfflugzeuge über Niederländisch-Indien wird in dem in Batavia ausgegebenen Heeresbericht offen zugegeben. Im Zentrum der japanischen Luftangriffe lag Südost-Borneo. Schwer bombardiert wurde jedoch auch Emmahaven bei Padang an der Westküste von Sumatra, das neunmal hintereinander von japanischen Kampfflugzeugen heimgesucht wurde.

Höchste Auszeichnung für Oberst Galland

Das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten vom Führer persönlich überreicht

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Jan. Der Führer hat Oberst Galland das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

In Gegenwart der Generalfeldmarschälle Keitel und Milch überreichte der Führer am Mittwoch in seinem Hauptquartier dem verdienten Jagdflieger als zweitem Offizier der deutschen Wehrmacht persönlich die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung.

Oberst Galland schoß in unermüdlichem heldenhaftem Einsatz 94 Gegner im Luftkampf ab. Die Masse dieser Luftsiege errang er im Kampf gegen England.

Oberst Galland wurde nach dem Tode von Oberst Mölders als dessen Nachfolger zum Inspekteur der Jagdflieger im Luftwaffenführungsstab ernannt.

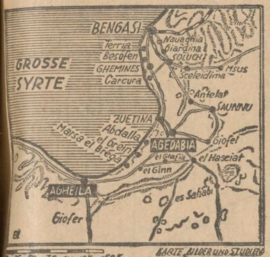
*

Mit dieser Verleihung an Oberst Galland als zweitem Offizier der deutschen Wehrmacht — diese hohe Auszeichnung erhielt als erster Offizier unser unvergeßlicher Oberst Mölders, mit dem Oberst Galland eine tiefe Freundschaft verband — hat der Führer dem Dank und der Anerkennung des ganzen deutschen Volkes für den heldenhaften Einsatz dieses tapferen deutschen Offiziers und vorbildlichen Jagdfliegers sichtbaren Ausdruck verliehen.

Das war das britische Schlachtschiff „Barham", dessen Versenkung durch ein deutsches U-Boot nunmehr von London eingestanden ist

Aufnahme: Weltbild

Die Karte des Tages



240 km in der Cyrenaika vorgerückt

Das Ziel des deutsch-italienischen Vorstoßes in der Cyrenaika ist vollständig erreicht, d. h., die feindlichen Streitkräfte, ihr Aufmarsch und ihre Pläne wurden derart in Verwirrung gebracht, daß der Feind für die nächste Zeit an keine offensiven Absichten mehr denken kann. In London wird jetzt auch zugegeben, daß die deutsch-italienischen Streitkräfte seit Beginn ihres Vorgehens um 240 km vorgerückt seien. Das Reuterbüro erklärt, daß infolge der harten Schläge Rommels die Lage der 8. Armee in der westlichen Cyrenaika langsam unhaltbar geworden sei. Die große Schlacht nehme keine günstige Entwicklung für die britischen Streitkräfte. Der Verlust der westlichen Cyrenaika bedeute, so erklärt man weiter, einen harten Schlag für die britische Kriegsführung in Nordafrika, und vor allem auch für die britische Luftwaffe, die ihre vorgeschobenen Luftstützpunkte jetzt verloren habe.

Admiral Kimmel zum Tode verurteilt?

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

RS. **Madrid**, 28. Jan. Der Berichterstatter einer spanischen Agentur meldet aus Neuyork, daß die Untersuchungen über die Schuldfrage der schweren Niederlage der nordamerikanischen Flottenstreitkräfte in Pearl Harbour auf Hawai in vollem Gange sind und das größte Interesse in ganz Amerika haben. Nach der bisherigen Feststellung der Untersuchungskommission waren am Tage der Katastrophe fast alle Streitkräfte, Offiziere und Mannschaften im Dienst. Daß trotzdem der plötzliche Angriff der Japaner nicht abgewehrt werden konnte, ist, wie man in Neuyork feststellt, eine bittere Anklage gegen das nordamerikanische System, das mit seinem ständigen Wechsel im Personal keine stramme Zusammenfassung der Einheiten zuläßt, damit diese nach und nach auf jede Gefahr vorbereitet sind. In dem Bericht der Untersuchungskommission werden in erster Linie Admiral Kimmel und Generalleutnant Short der großen Pflichtverletzung beschuldigt.

Wie von japanischer Seite hierzu verlautet, gehe aber aus dem ganzen Bericht die allgemeine Unfähigkeit auf der ganzen Linie hervor und man wälze nunmehr die Verantwortung für die Niederlage auf die beiden Offiziere ab. Wie japanische Zeitungen melden, soll Admiral Kimmel bereits zum Tode verurteilt sein.

Evakuierungen im Eiltempo

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 28. Jan. Der australische Abgeordnete Calwell, der die Hauptstadt Melbourne im Parlament vertritt, hat an den Kriegsminister Forde ein Telegramm gerichtet, worin er fordert, daß alle australischen Empire-Streitkräfte auch einschließlich der australischen Luftwaffenverbände aus Europa und Asien unverzüglich zurückberufen werden. Forde selbst hat bekanntgegeben, daß die über diesen Punkt geführten Verhandlungen mit Churchill ein wichtiges Stadium erreicht hätten.

Unterdessen trifft die australische Regierung weitere Mobilmachungs- und Verteidigungsmaßnahmen. Alle Milizmitglieder, die zu landwirtschaftlichen Arbeiten beurlaubt waren, sind zurückberufen worden. In Ost- und Nordaustralien werden Evakuierungen in großem Umfang und im Eiltempo durchgeführt. In Queenstown sind bereits sämtliche Schulen geschlossen worden.

Die tätige Kameradschaft

Von Helmut Sündermann

Im Deutschland des Krieges gibt es keine Insel, die von den Ereignissen unberührt bliebe, und keinen Volksgenossen, in dessen Leben die Forderungen des Kampfes nicht einen bedeutungsvollen Eingriff täten. Ja, es ist sogar ein Grundsatz unserer inneren Ordnung, daß die Lasten auf alle verteilt werden und ein möglichst gleichmäßiger Maßstab des Opfers im ganzen Volk Geltung hat.

Wir haben uns von vornherein nicht auf einen „bequemen Krieg" eingerichtet, von dem die Briten im Jahre 1939 faselten, um ihrem Volk den Ueberfall auf Deutschland schmackhaft zu machen. Unser Krieg ist „unbequem" gewesen — seit dem ersten Tag und für alle Volksgenossen.

Freilich — auch wenn der Beitrag für die Forderungen der Volkserhaltung im Kriege durch gesetzliche Maßnahme für alle Volksgenossen zur gleichmäßig geteilten Verpflichtung gemacht werden kann — ein gewaltiger Unterschied tut sich dennoch auf zwischen denen, die sich nur dem Notwendigen fügen, und jenen, die mit aller Entschlossenheit an der Front wie auch an vielen Stellen der Heimat die Hauptlast des Kampfes für den Sieg tragen.

Der Soldat beispielsweise leistet im Feldzug unendlich viel mehr, als jemals im schärfsten Friedensdienst von ihm verlangt worden ist; man muß die Vielzahl der Fragezeichen kennen, mit dem für den Soldaten im Felde manches des Lebens versehen ist, man muß wissen, wie unendlich mühselig für ihn auch vieles ist, was nur wenige Kilometer hinter der Front schon kein Problem mehr darstellt. Ob es sich ums Essenfassen, um die Nachtruhe, um Wärme und Sauberkeit handelt — all das schon ist für ihn oft mit einer Fülle von Mühsal und auch Gefahr verbunden! Er überwindet sie nur durch das Zaubermittel der Kameradschaft. Die Anstrengungen werden aufgeteilt, die Hilfe des einen für den anderen setzt wortlos ein, wo immer sie gebraucht wird. Und wenn er noch so weit vorne in Stellung liegt, irgendwann tauchen aus dem Dunkel die Essenträger auf: wenn er schlechtes Quartier gefunden hat — schon sieht er die „Spezialisten" am Werk, die es wohnlich machen, wenn er schwach wird, immer ist einer da, der ihm hilft, sich wieder emporzureißen!

Dem Soldaten ist die Kameradschaft eine Selbstverständlichkeit, weil er weiß, daß er ohne sie nicht bestehen könnte, sie ist ihm ein Bedürfnis, eine Notwendigkeit, sie wird von ihm täglich unzählige Male gegeben wie angenommen.

Der Vergleich mit der Heimat drängt sich auf. Auch hier gibt es manche, wenn auch mit dem Leben der Soldaten nicht vergleichbare Anstrengung, die eine Hilfe von Volksgenosse zu Volksgenosse nötig macht. Das Leben im Kriege — die Forderung nach nützlicher Verwendung jeder gesunden Hand und gleichzeitig die unumgängliche Erschwerung von Dutzend kleinen Einzelheiten, die doch die Lebensführung des Volkgenossen beeinflussen — wie sollte sich dies alles reibungslos vollziehen, wenn nicht die stillschweigende Selbstverständlichkeit einer tätigen Kameradschaft mit eingreifen würde!

Dem Begriff dieser Kameradschaft steht heute — Gott sei Dank — nicht mehr der Wust von Vorurteilen des Standes, der Klassen und anderer Trennungen gegenüber wie einst; doch der Schritt von der Ueberzeugung, daß wir eine Gemeinschaft sind, bis zur praktischen Verwirklichung dieser Auffassung im kleinen Bereich des täglichen Lebens, also dort, wo sich die „Dinge im Raume stoßen" — dieser Schritt ist es, den uns der Krieg lehrt.

Gesunder Instinkt, gemeinsam mit der vorsorglichen Aktivität aller unserer Parteiorganisationen haben in den Kriegsjahren bisher schon unendlich viel Nützliches gewirkt; dennoch soll hier einer noch bewußteren und allgemeineren Nächstenhilfe das Wort geredet werden, weil sie — zum selbstverständlichen Prinzip in jedem Haus, in jeder kleinen Gemeinschaft unseres Volkes erhoben — so überaus viel dazu beitragen kann, nicht nur die Zahl der schaffenden Hände zu vermehren, sondern auch Sorgen, Mühen und Nervenkraft zu sparen!

Sage keiner, daß der Nutzen unbedeutend sei, wenn etwa zwei Familien sich entschließen — sagen wir — abwechselnd gemeinsam einzukaufen und damit den beiden Hausfrauen einige Arbeitsstunden zu gewinnen. Oder wenn ein Volksgenosse, der über eine günstigere Tageseinteilung verfügt, einem anderen, der von früh bis spät in Arbeit steht, aus freien Stücken etwas zur Hand geht. Oder wenn ein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420129-18/fragment/page=0001
DFG

Haushalt aus der Fülle seiner in langen Jahren aufgestapelten Vorräte an Geschirr dem anderen einen Topf zur Verfügung stellt, nachdem der alte zerbrochen ist und sich im Augenblick nicht ersetzen läßt — und was dergleichen kleine banale Dinge mehr sind, für die eine Frau vielleicht bedeutend deutlichere Beispiele anzuführen vermöchte, als es dem Manne möglich ist. Beide aber werden darin übereinstimmen, daß Millionen von Volksgenossen Sorgen und Mühen in reichstem Maße erspart werden können, wenn eine solche Hilfe von Volksgenosse zu Volksgenosse aus dem Bereich privaten Freundlichkeit in den einer nationalen Selbstverständlichkeit gerückt ist.

Darum allein geht es nämlich: Das Anbieten und das Annehmen der kameradschaftlichen Hilfe des Volksgenossen, dieses nähere Zusammenrücken angesichts der schärferen Winde, die ein Krieg nun einmal mit sich bringt, das soll uns nichts Außergewöhnliches sein, sondern ein Bestandteil unserer Lebensführung, über die gar nicht gesprochen zu werden braucht!

Eine solche tätige Kameradschaft — ist sie nicht die natürliche Folgerung aus all den politischen Lehren und nationalen Erlebnissen unserer Zeit? Ist sie nicht wahrer Nationalsozialismus, angewandt auf die kleineren Dinge des Lebens? Und ist sie nicht schließlich auch ein Weg zur Vermehrung unserer Kräfte zur Vervielfältigung der Kriegsleistung der Heimat, zur Stärkung unserer Herzen und damit ein Weg zu dem Ziel, für das wir heute alle leben, dem Sieg unseres Reiches und damit der Zukunft unseres Volkes!

Feindliche Kräftegruppe an der Südküste der Krim vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eine an der Südküste der Krim gelandete feindliche Kräftegruppe wurde in mehrtägigen Kämpfen zurückgeworfen und bis auf kleine Reste vernichtet.

An zahlreichen Stellen der Ostfront führten die deutschen Truppen erfolgreiche örtliche Angriffe. Panzer, Geschütze und anderes Kriegsmaterial wurden erbeutet oder vernichtet. Vor Leningrad zerstörten Verbände der Waffen-SS bei einem Stoßtruppunternehmen 58 feindliche Bunker und Kampfstände.

Die Luftwaffe führte wirksame Angriffe gegen Truppenbewegungen, Nachschubkolonnen, Eisenbahnanlagen und Flugstützpunkte der Sowjets.

In Nordafrika beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten Barackenlager und Kraftfahrzeugansammlungen der Briten in der nördlichen Cyrenaika.

Tag- und Nachtangriffe deutscher Kampffliegerkräfte richteten sich gegen Hafenanlagen auf der Insel Malta. Bombenvolltreffer schweren und schwersten Kalibers richteten vor allem in den Staatswerft Schäden an.

Bei der Abwehr eines Angriffs britischer Bomber auf das Reichsgebiet in der Nacht zum 27. Januar erzielte eine Nacht-Jagdstaffel unter Führung von Hauptmann Lent und Oberleutnant Bring zu Lippe-Weißenfeld ihren 100. Abschuß.

Weiter in Fühlung mit dem zurückgehenden Feind in der Cyrenaika

Rom, 28. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Cyrenaika-Front blieben die deutsch-italienischen Panzerdivisionen im Verlauf des gestrigen Tages mit den auf dem Rückzug befindlichen feindlichen Streitkräften in Fühlung, die von der Luftwaffe der Achse bombardiert und mit den Bordwaffen angegriffen wurden.

Die vom Feind im Verlauf der Kämpfe erlittenen Verluste sind nach bisherigen Feststellungen auf 127 Geschütze, 283 Panzer und Straßenpanzer, 28 Flugzeuge außer den von der Luftwaffe vernichteten und 563 Lastwagen angewachsen.

USA-Ueberfall auf Eire-Häfen angekündigt

Man forscht nur nach der geeigneten Prozedur

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 28. Jan. Die Vermutung, daß die Festsetzung des amerikanischen Truppenkontingents auf Nordirland nur die Vorstufe zum Ueberfall auf die Flug- und Seestützpunkte von Eire darstellt, wird durch unvorsichtige Auslassungen amerikanischer Blätter bestätigt. „Washington Post" beispielsweise deutet ganz offen an, daß die Vereinigten Staaten die irischen Stützpunkte übernehmen würden, sobald eine geeignete Prozedur für die Verwirklichung dieses Planes gefunden sei. Das ist nach Ansicht des Blattes die annehmbarere Alternative gegenüber der sonst einzig überbleibenden Möglichkeit einer Entsendung englischer Truppen.

Roosevelt wollte, wie man jetzt erfährt, auf die in Nordirland stationierten Truppen bezeichnenderweise den Ausdruck „Expeditionskorps" nicht gelten lassen. In seinen Augen sind sie ein bleibender Bestandteil bei der progressiven Eingliederung Englands in die USA.

Konferenz-Ende in Rio verschoben

Roosevelts Handelsfalle wenig gefragt — Starke Vorbehalte Südamerikas

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hn. Rom, 28. Jan. Im Anschluß an die entscheidende Abstimmung über die Empfehlung des Abbruches der diplomatischen Beziehungen haben die USA in Rio noch einen Antrag durchgebracht, wonach Erleichterungen, die nichtkriegführenden Ländern zustehen, auf alle Länder ausgedehnt werden, die im Krieg gegen die Dreierpaktmächte stehen. In der Praxis läuft dieser Beschluß auf eine einseitige Begünstigung der Vereinigten Staaten hinaus und gleicht darin dem Antrag über die Aufhebung der Zollgrenzen. In Wirtschaftskreisen bezeichnet man diesen Plan Washingtons als Handelsfalle, durch die Roosevelt die absolute Wirtschaftskontrolle über den ganzen Erdteil ausüben würde. Im Besitz der rüstungswichtigen Rohstoffe Südamerikas könnten die USA die britische Exportkonkurrenz restlos ausschalten, während gleichzeitig die südamerikanischen Länder auf wichtige Zollerhöhungen verzichten müßten.

Mit Recht befürchten diese Staaten eine Schädigung ihrer Nationalwirtschaften, wenn der Plan in der von Sumner Welles vorgeschlagenen Form verwirklicht werden sollte. Argentinien, Brasilien, Chile, Ekuador und Paraguay haben wissen lassen, daß sie die projektierte Aufhebung der Zollgrenzen unter starken Vorbehalten prüfen. Sumner Welles sucht diese Bedenken damit zu zerstreuen, daß die Aufhebung der Zollgrenzen nur bis zum Ende des Krieges dauern solle. Die Frage, ob es zu diesem Zeitpunkt noch möglich sein wird, sich aus den Verstrickungen des Dollarimperialismus zu lösen, bildet, wie man annehmen darf, ein starkes Hinderuis für die südamerikanischen Staaten, dem Plan Washingtons zuzustimmen.

Brasilien hat inzwischen ebenfalls den auf der Konferenz empfohlenen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland, Italien und Japan beschlossen und eine Reihe von Niederlassungen deutscher und italienischer Firmen geschlossen.

Selbsterkenntnis im Westminster-Parlament

„Während wir debattieren, wird die Lage immer schlechter"

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 28. Jan. Die englische Unterhausdebatte endete vorläufig mit einem Mißton, als der Abgeordnete Shinwell in Zweifel zog, ob wirklich so viel Material nach der Sowjetunion geschickt worden sei. Die Hilfe an die Sowjetunion sei jedenfalls äußerst gering gegenüber der Hilfe, die England umgekehrt von den Sowjets gehabt habe. Der Redner erinnerte Churchill daran, daß er vor dem Unterhaus bei Beginn der englischen Libyen-Offensive qualitative englische Ueberlegenheit und vor allem Luftüberlegenheit verkündet habe. Er forderte unbedingt ein oberstes Produktionsministerium, „Während wir hier debattieren, wird die Lage immer schlechter!"

Ein anderer Labour-Abgeordneter, Richards, erklärte, die Rückschläge in Libyen und an anderen Fronten wären vermeidbar gewesen, wenn die Regierung und das Parlament besser unterrichtet worden wären. Der Liberale Graham White verlangte ausführliche Antwort über die Versäumnisse in Ostasien. Im weiteren Reden wurde darauf hingewiesen, daß Singapur hauptsächlich zur Verteidigung gegen einen Angriff von See her bestimmt gewesen sei.

In diesem Stil vollzog sich die Unterhausdebatte wie eine etwas gespenstische Schaustellung eines wirkungslosen Parlamentarismus, während Churchill unsichtbar die Peitsche über den Köpfen der Abgeordneten schwang.

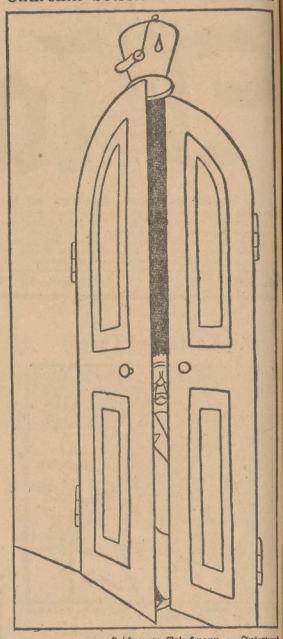
De Valera protestiert

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

rd. Stockholm, 28. Jan. Der Ministerpräsident von Eire, de Valera, stellt in einem Protest gegen die Ankunft der USA-Truppen in Nordirland einer Neutermeldung zufolge fest, daß Eire weder von der britischen noch von der amerikanischen Regierung konsultiert worden sei. Er bemerkt dazu weiter, daß das irische Volk vor 20 Jahren gegen den ausführlichen Willen der Bevölkerung geteilt worden sei. Das aus der Teilung Irlands erwachsene Unglück sei nicht geringer als das von Lincoln vorausgesehene, als er sich entschloß, eine Teilung der Vereinigten Staaten zu verhindern.

Auf Anregung der Faschistischen Partei sind auch in Italien Verurlaubungen für Wehrmachtangehörige durch den Rundfunk eingeführt worden.

Churchill betritt das Unterhaus



Zeichnung: Brinckmann — Interpress

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 28. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Graf von Schwerin, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Seyffarth, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Hauptmann Enslinel, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Fricke, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant von Harnack, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment.

Drei deutsche U-Boote in 48 Stunden

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

ws. Lissabon, 28. Jan. Ueber das erfolgreiche Auftreten deutscher U-Boote an der nordamerikanischen und kanadischen Küste liegen jetzt Augenzeugenberichte vor. Ueberlebende eines in amerikanischen Diensten fahrenden Panamadampfers schildern, daß sie in dem kurzen Zeitraum von 48 Stunden von ihrem Rettungsboot aus nacheinander drei verschiedene deutsche U-Boote gesichtet hätten. Die U-Boote beobachteten das Rettungsfahrzeug eine Zeit lang aufmerksam, ließen es aber seine Reise ungehindert fortsetzen.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincenty. — Hauptschriftleiter: Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H. — Preisliste 10

Das Schlüsselloch

Eine heitere Liebesgeschichte / Von L. H. Thürink

Durch das Schlüsselloch kam die Geschichte heraus. Nicht, daß Frau Mibichen ihren Mieter belauscht hätte . . . das tat sie nicht, das hatte sie nicht nötig. Denn Florian Kibitz war ein Mann, der wußte, was er dem Hause seiner Pflegerin schuldig war. Außerdem war ja da auch noch Christian Machmal, Florians Jugendfreund und Nachbar, der Frau Mibichen in allem unterstützte, was Florian von sündigen Gedanken abschrecken mußte.

Die ganze peinliche Sache hatte damit begonnen, daß Christian, immerhin ein ansehnlicher Vierziger, eines Sonntags zu Florian sagte: „Hör mal, Florian, ist dir das nicht auch schon aufgefallen . . .?" — „Was?" — „Nun, hör' doch mal". Christian trat in einer Wolke Pfeifenqualm hinter die Gardine. „Ist dir nicht die Kleine von drüben . . . da oben in der dritten Etage aufgefallen?" — „Was soll mir da auffallen? Nichts ist mir aufgefallen . . ." — „Nun, sie steht den ganzen Tag am Fenster und sieht herüber zu uns . . . Sonntags ist sie gar nicht wegzukriegen . . ." — „Dä? Du hast's wohl schon versucht, was?" Florian blinzelte ihn von unten herauf bösartig an. Christian tat gutmütig, obgleich ihn das ärgerte. „Nettes Ding ist das — keine achtzehn . . . Und appetitlich, mein Lieber . . ."

Frau Mibichen sagte am nächsten Tage zu Florian: „Haben Sie das nichtsnutzige Ding da drüben am Fenster beobachtet? — Ich sag' Ihnen, sie schamtätziert mit der ganzen Gegend. Das sollte meine Tochter sein . . ."

„Wer? Was? Ihre Tochter? . . ." machte Florian zerstreut . . . „Ach, da drüben? Mutter Mibichen: nicht drum kümmern — fertig. Gucken lassen — fertig!" Damit ging Florian.

Am Nachmittag stand er hinter der Gardine. Die Kleine war allerliebst. Jetzt flinkerte die Abendsonne über ihr Goldfunken sprühendes Lockenhaar . . . — Da stand Christian hinter ihm. „Netter Käfer, was?" — „Wer?" fragte Florian unwirsch. „Na, die Kleine da, der Goldkopf da . . . Der Tausendassa . . ." — Florian paßte. Frau Mibichen kam herein, sie wollte den Abendtisch decken. „Nicht wahr", sagte sie, „ein Luderchen, ein tolles . . . Hat kein Gewissen, kein Schamgefühl, steht den ganzen Nachmittag am Fenster und will älteren Herren den Kopf verdrehen . . ." — Florian sah sich böse um: „Meinen Sie etwa mich?" — Christian lachte laut los: „Frau Mibichen, wenn Sie gesagt haben: älteren Herren, dann haben Sie mich wohl nicht gemeint . . ."

Spät abends sah Florian noch, wie die Kleine drüben am dunklen geöffneten Fenster stand und im Dämmerschein der Laterne unten herüberwinkte. Da steht sicher der Christian an seinem Fenster, dachte er. Und Frau Mibichen dachte drei Fenster weiter: Diese Schürzenjäger . . . Sind doch alle beide längst aus dem Schneider raus . . .

Man sprach in Frau Mibichens Hause nicht mehr über die Kleine da drüben, den Goldkopf, den Tausendassa. Aber in der Dämmerung standen die drei an ihren Fenstern hinter den Gardinen, und jeder hatte seine bitteren Gedanken über den anderen. Das beeinträchtigte das Zusammenleben, und Florian dachte mehr als einmal daran, sich aus dieser schwülen Atmosphäre in reinere Luft zu retten. Wenn der Lockenkopf da drüben mitgezogen wäre in die neue Nachbarschaft . . .

Da drüben auf dem Balkon begannen die Geranien üppig rot zu prangen, und die Kleine, der Tunichtgut, der Poussierstengel, diese süßen siebzehn Jahre . . . sie pflegte die wilden Blumen mit Hingabe . . .

Ja, sagte sich Florian, sagte sich Christian: sie wird mit jedem Tag hübscher. „Fertig", sagte Florian vor sich hin. Denn das nahm sonst kein gutes Ende . . .

Dann kam der Spätsommer. Ein schummeriger Abend. Da geschah es. Da kam es durch das Schlüsselloch heraus.

Florian hielt es jetzt nicht mehr aus in seinem engen Zimmer. Er ging abends aus. Das ist der Anfang vom Ende, sagte Frau Mibichen, jetzt trinkt er auch noch . . . jetzt fängt er an zu lumpen . . . Ja . . . An dem Unglücksabend wollte er noch um halb zehn Uhr ausgehen, denn die vier Wände ödeten ihn an, die vier Wände, hinter denen die Niedertracht, die Scheelsucht und Verdächtigung wohnten . . . Er stieg also die dunkle Treppe hinab. Ein Mensch begegnete ihm auf halber Treppe. Er erkannte ihn nicht. Was ging ihn der fremde Mensch an? — Unten wollte er die Tür öffnen, sie war verschlossen. Da zündete er ein Streichholz an . . . Aber da atmete doch was neben ihm, schnell und ängstlich . . . Er traute seinen Augen nicht — es war die kleine Süße, der Tunichtgut, das Goldköpfchen von drüben.

„Entschuldigen Sie", zwitscherte ein Stimmchen, „ich kann da nicht hinaus. Wollen Sie so freundlich sein . . .?"

Florian faßte sich, obgleich sein Herz hoch schlug, und sagte: „Jawohl, natürlich . . . natürlich . . . Aber wo haben wir denn den Schlüssel?"

Die Kleine hielt den Deckel des Schlüssellochs zur Seite, nach links. Florian versuchte zu schließen — es ging nicht, der Schlüssel paßte nicht. „Ei der Teufel! Was heißt denn das? — Das ist mir doch noch nicht passiert . . ." In der Tat! Der Schlüssel — zweifellos war es der richtige, paßte nicht . . . Was tun? — Streichholz auf Streichholz verglomm — die Kleine sah ihn ängstlich an, indes sie die Messingklappe nach links hielt — es half nichts, man muß jemand holen. Florian klingelte, vorsichtig und verzweiflungsvoll bei der Hausbesorgerin. Niemand öffnete. Er war nun ratlos. Da kam ein Licht die Treppe herangeschwankt — Frau Mibichen . . . Florian durfte das Deckelchen nicht nach links halten, wie es das dumme Ding getan hatte, sonder nach rechts, sonst klemmte der Schlüssel.

Florian kündigte am nächsten Tage sein Zimmer. Mutter Mibichen zuckte die Achseln. Es war schon besser so.

„Weißt du, das nächstemal treffen wir uns aber im Kaffee. In dein Atelier kommt ich nicht wieder . . . Abends ist dann das Haus wieder zu, und du mußt vor dem alten Herrn oder sonst wem ausrücken . . ." „Nein, du, ich komm' nicht wieder . . ." Das sagte das dumme Ding von da drüben, das verliebte, zu dem Maler, der über Frau Mibichens Wohnung sein Atelier hatte . . .

Die Arzttochter

„Hast du dem jungen Assessor gesagt?" fragt der Arzt seine Tochter, „daß ich der Ansicht wäre, er eigne sich nicht zu meinem Schwiegersohn?"

„Ja, ich habe es ihm gesagt", erklärte Inge, „aber er hat sich nichts daraus gemacht. Er meinte, auch der beste Arzt könne mal eine falsche Diagnose stellen, und dies wäre eben falsch."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194201 29-18/fragment/page=0002

Die Sonde

29. Januar

„Shakespeare, bah!"

In der Zeitschrift „Liberty", einem Blatt, das beansprucht, die drittgrößte Neuzeitschrift US-Amerikas zu sein, schreibt ein Mr. George Jean Nathan unter der Ueberschrift „Shakespeare bah!" einen Aufsatz, in welchem er sagt, daß Shakespeare lange nicht mehr die Konkurrenz mit den modernen Theaterstücken aufnehmen kann. Er wäre geradezu langweilig. Wörtlich: „Sophokles, Shakespeare, Strindberg, Salvini und all die anderen erhabenen S's, bah! Wer, der es jemals gehört hat, könnte je das treffend nachgeahmte Geräusch eines Eisenbahnzuges vergessen, das William Gellette in seinem Stück „Clarice" vorgesehen hat, so realistisch, daß, wenn man den Zug vorbeirollen sieht, man geradezu glaubt, ein Stück Kohlenstaub ins Auge zu kriegen? Und dann, Jungs, was ist das für ein Zigarrenanzünder bei Sherlock Holmes, wodurch Sherlock die Spuren der Moriaty-Bande verliert? Jetzt ist das ja schon selber wieder ein alter Ladenhüter, aber als wir es zum ersten Male sahen, da ging es uns durch Mark und Pfennig! . . . Shakespeare, bah!"

Soweit Jud Nathan. Sein Geschrieb verwundert uns nicht. Von jeher war es so, daß einen Artgenossen das, was eine gesittete Menschheit unter Kultur verstand, in den Schmutz zerrten. Die Absicht war dabei stets eine zweifache. Erstens zielte sie auf eine systematische Unterhöhlung jener echten Kulturwerte und auf eine planmäßige Vergiftung des Kulturgewissens jener Völker hin, die „die Ehre hatten", das „auserwählte Volk" zu Gast zu haben. Zweitens erstrebte sie nach Erreichung dieses Zieles das gewinnbringende bloße Geschäft aus jener jüdischen Ersatzkultur, die mit Sensation und erotisch schwülem Nervenkitzel die Taschen der Dummen leersog. Das war immer so und, wie dieses Beispiel lehrt, bleibt es überall und solange im Schwange, wo der Hebräer noch frei herumlaufen kann.

Unser klassisches Schulbeispiel bleiben Börne und Heine. Wir wissen, wie sie ein Jahrhundert lang die deutsche Kultur belastet haben und wie ihre arteigenen Nachfahren in der Systemzeit zu einer Selbstherrlichkeit sich hinmauschelten, die Deutschland an den Rand des Verderbens brachte. Der engen Verfilzung dieser entarteten Kultur mit dem krassen jüdischen Geschäftsgebaren als Ausdruck des Hochmaterialismus erinnert sich jeder noch. So setzt uns Mr. Nathan keineswegs in Erstaunen. Er bestätigt lediglich, was wir längst wußten: daß nämlich alle Nathans zu allen Zeiten durch Schund und Schmutz reich geworden sind. Nun haben sie in Roosevelt-Amerika ihr Paradies, ihr letztes zwar auf Erden, aber immerhin: das Eisenbahngeräusch und der Detektivschmarren rentieren sich besser als der alte Shakespeare und die übrigen „erhabenen S". Wozu auch brauchen die USA auch noch die Klassiker, die ohnedies ja im feindlichen Nazideutschland ihre Pflegestätte gefunden haben! Und nun unsere Gegenseite ja noch nie mit der Behauptung müde geworden ist, Deutschland sei unter dem Nationalsozialismus ein Land der Unkultur geworden, müssen Shakespeare und die übrigen „erhabenen S" folgerichtig in unsere Unkultur passen. Uns aber tröstet der Gedanke ungemein, daß wir die Kulturauffassung des Mr. Nathan gründlichst bei uns ausgemerzt haben. Und wir wissen die Zeichen zu deuten, die über Nathans und US-Amerikas Kulturauffassung stehen. Sie weisen eindeutig den Untergang. wh.

Jiu-Jitsu

Von jeher gehört Japan zu den stärksten Sportnationen der Welt, und gerade in den letzten Jahrzehnten drang der Ruhm japanischer Sportler auch in die Gefilde des europäischen Raumes. Bei den letzten olympischen Spielen in Berlin hatten wir im eigenen Lande Gelegenheit, uns davon zu überzeugen, daß der Ruf, der den Japanern vorauseile, nicht übertrieben war. Ja, wir mußten erkennen, daß sie in bestimmten Disziplinen, wie im Schwimmen, vielen anderen Nationen weit überlegen waren. Und es ist darüber hinaus bezeichnend, daß eine Sportart von den japanischen Inseln aus ihren Siegeszug antrat, die uns mehr vom Wesen ihrer Schöpfer aussagt, als es viele dicke Bücher zu tun vermöchten. Es ist die zunächst unter dem Namen „Jiu-Jitsu" auch in Deutschland bekannt gewordene Kunst der Selbstverteidigung. Es mag zunächst verfehlt erscheinen, von ihr als von einer Sportart zu sprechen, denn sie ist weit mehr, sie ist eine Geisteshaltung.

Schon immer war das japanische Volk schweren Kämpfen ausgesetzt, und die Natur selbst erwuchs ihm zu einem übermächtigen Gegner. Die vielen furchtbaren Erdbebenkatastrophen im Land der aufgehenden Sonne, die wilden Stürme im sogenannten „Stillen Ozean" sind Zeugen dieses ewigen Kampfes. Dieser rohen Kraft galt es immer sich anzupassen, und wenn es darauf ankam, dann mußte man auch vor ihr zurückweichen können, ohne Schaden zu nehmen. Dieser Begriff des Zurückweichens spielt auch im Jiu-Jitsu eine große Rolle, freilich nur gewissermaßen als Ausgangsstellung im Kampf gegen einen körperlich viel stärkeren Gegner. Denn blitzschnell erfolgt der Gegenstoß, der den Feind zu Fall bringt. Dafür ist es notwendig, die Schwächen des Gegners genau zu studieren, ebenso wie es unerläßlich ist, die Anatomie seines Körpers, die Gesetze vom Gleichgewicht, vom Fall, von den Hebelwirkungen usw. genauestens zu beherrschen, mehr aber noch sie einzubeziehen in die Berechnungen der Abwehr und des Angriffs.

Nehmen wir an, der Gegner holt zu einem Schlage gegen uns aus. Zwischen dem Rückschwingen seines Armes und dem Vorstoßen entsteht für einen winzigen Augenblick eine Ruhepause, gewissermaßen ein toter Punkt im Ablauf seiner Angriffshandlung. In diesem Moment ist er wehrlos. Diesen Bruchteil einer Sekunde aber gilt es auszunützen, um ihn durch einen geschickten Trick, der weniger Kraft, als Geschicklichkeit, vor allem aber blitzschnelles Denken verlangt, lahmzulegen. Das ist eines der primitivsten Beispiele aus dem Gebiet des Jiu-Jitsu, aber es ist ebenso bezeichnend für die moralische Grundlage des Systems. Die Schwächen des Gegners erkennen, seinem Angriff ausweichen, dann aber hart und rücksichtslos zuzuschlagen und ihn ein für allemal zu bezwingen.

Aus dem Jiu-Jitsu wurde nun eine unter dem „Judo" bekannt gewordene Sportart entwickelt, die auf rein sportlichen Gesetzen aufgebaut ist und für die Uebenden keinerlei Körpergefahr bedeutet. Dafür aber erzieht sie zur Härte und Schnelligkeit wie kaum ein anderer Sport und zwingt zu einer gleichmäßigen Durchbildung des ganzen Körpers. Es ist erfreulich, daß Judo gerade auch in Deutschland immer mehr Anhänger findet. Wer sich näher darüber unterrichten will, der greife zu dem Buch „Waffenlos siegen" von dem bekannten Jiu-Jitsulehrer A. Glucker, das jetzt in neuer Auflage in der Franckh'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart erschienen ist.

Im übrigen entspricht es dem Sinn des Jiu-Jitsu, den Angriff selbst zu beginnen, um eindeutig erkannten Angriffsabsichten des Gegners zuvorzukommen. Das geschah, als Japan den Krieg gegen die amerikanischen und englischen Positionen im Fernen Osten begann. Der Ausgang dieses Ringens kann nicht zweifelhaft sein. —rn

Aus zwei mach eins

Große Männer haben eine Neigung, es mit ihren Rechnungen nicht so genau zu nehmen. Friedrich der Große verbrannte die Rechnungen über die Kosten, die bei der Anlegung von Sanssouci entstanden. Napoleon hatte Schwierigkeiten mit seinen Schneidern. Alexander der Große sagt, die deutschen Verluste an U-Booten seien viel größer als er selbst, Alexander, bisher angegeben habe. Sagte das Alexander vor oder nach Eroberung seines Perserreiches? Ach nein, gemeint ist der englische Marineminister gleichen Namens, der in einer Rede seinen Zuhörern eingestand, die Zahl der versenkten feindlichen U-Boote sei doppelt so groß wie die von den Engländern offiziell mitgeteilte! Welch geniale Bescheidenheit: damit der Feind gar nicht merkt, wieviele von seinen Streitkräften er verliert, unterschlägt man die Hälfte seiner Verluste! Wenn Alexander künftig meldet: „Feindliches Schiff versenkt!", weiß jedermann: „Aha, also zwei!" Da er nun aber diese Praktik bekannt gegeben hat, gerät man in Zweifel, ob man nicht weiter rechnen und hinzufügen müßte: „Eigentlich also vier!" Freilich: wird er noch viel melden können? In London laufen Gerüchte, wonach Alexander als Marineminister von Churchill demnächst geopfert werden soll. Wenn ein Mann solchen Kalibers ausfällt, wird das mindestens so schwer wiegen wie sonst zwei. Man wird ihm einen Nachruf in Alexandrinern widmen. hw.

„. . . das ist die Liebe der Malteser"

Der Kampf in und um das Störungszentrum im Mittelmeer

„Deutsche Kampfflugzeuge führten bei Tag und Nacht wirksame Angriffe gegen Schiffsziele und Hafenanlagen in La Valetta sowie gegen britische Flugplätze auf der Insel Malta durch." Es bedarf keiner großen Einbildungskraft, um sich den Alltag der Bewohner Maltas vorzustellen, wie er durch diesen mit geringen Abwandlungen nun wieder zum regelmäßigen Bestandteil des OKW.-Berichts gewordenen Satz bestimmt wird. Wenn an vielen Tagen auf der Insel mehr als 12 Stunden Luftalarm herrschte, so heißt dies, daß die Malteser mehr als die Hälfte ihrer Zeit unter der Erde zubringen mußten. Die privaten und

Die alte Festung St. Angelo in La Valetta, dem Kriegshafen von Malta
Aufn. Brockhaus — Atl.

öffentlichen Schutzräume sind übrigens durchweg vorzüglich. Sie sind in grauen Fels eingegraben, der den kaum überdeckten Untergrund der Insel bildet und an vielen Stellen nackt zutage tritt.

„Gewachsene Befestigungen"

Der Fels ist Maltas Stärke. La Valetta, sein schwergepanzertes Herz, bildet mit seinen elf kulissenartig ausgebreiteten Halbinseln ein Felsfjord, an dessen Befestigungen seit 300 Jahren so gut wie ununterbrochen gearbeitet wird. Die Sperrforts von La Valetta können mit den Werken Gibraltars verglichen werden — nur, daß in die Vorgänge in Gibraltar dauernd von der spanischen Küste eingesehen werden kann, während die Arbeiten auf Malta geheim bleiben. Ausgesprengte Stollen und Kunstbauten verschmelzen bei dieser Anlage zu solcher Einheit, daß man versucht ist, von „gewachsenen" Befestigungen zu sprechen. Im Ostflügel der Felsenlunge von La Valetta, dem sogenannten „großen Hafen", befinden sich die Anlagen des Flottenstützpunktes; tief eingeschnitten in die „Französische Bucht" (von den Engländern „French Creek" getauft). Hier liegt das Flottenarsenal mit seinen Trockendocks. Schon vor dem Kriegsausbruch waren hier über 10 000 Arbeiter beschäftigt. Das heute in Alexandria befindliche Schwimmdock, das den größten Kriegsschiffen Raum gewährt, war bis 1939 hier verankert. Am Südufer der „Französischen Bucht" lag vor einem Jahr der bereits weidwunde Flugzeugträger „Illustrious", als die Stukas sich erneut auf ihn warfen und das Rolldeck mit zwei Bomben zu 1000 und 500 Kilos zerschmetterten, so daß ein Wrack zurückblieb, dessen traurige Odyssee bis an die amerikanische Werft man noch in Erinnerung hat.

Wie leben die Malteser unter dem Bombenhagel? Von den 250 000 ständigen und vorübergehenden Bewohnern der Insel war bereits in Friedenszeiten jeder zehnte Soldat. Heute, da La Valetta Sitz des „Zentralkommandos Mittelmeer" der britischen Luftwaffe ist, hat sich die militärische Besatzung der Insel mindestens verdoppelt. Die Stimmung ist dadurch nicht besser geworden. Dicke Luft hat auf Malta immer geherrscht, seitdem fremde Soldaten in den Straßen von La Valetta aufgetaucht sind. Daß die Malteserinnen den Landungstruppen Bonapartes gegenüber eine Ausnahme gemacht hätten und zur Buße für ihr allzu großes Entgegenkommen durch alle Zeiten ihr charakteristisches schwarzes Kopftuch tragen müssen, ist eine Legende — wenigstens, was das schwarze Kopftuch betrifft, das die olivenfarbigen Frauenköpfe sizilianischen Schlags, nach den alten Bildern zu schließen, schon Jahrhunderte vor Napoleon umrahmt hat. Im letzten Jahr aber gingen sich Zivil und Militär geflissentlich aus dem Weg. Die „Strada Stretta", den engen Korso von La Valetta, betrat nach Einbruch der Dunkelheit kein Malteser. Gibt es noch die berühmte Whisky-Kneipe „First and Last Bar"? Sie war in der Friedenszeit allabendlich die Kopfstation jenes einzigartigen Tragbahren-Verkehrs, der für die Beförderung betrunkener britischer Matrosen auf ihre Schiffe sorgte — die langen Alarme dürften heute dem Geschäftsgang nicht zuträglich sein.

Bestimmt gibt es aber noch die MG.-Rohre, die von einem der Forts aus mit unmißverständlicher Drohung auf die Strada Stretta und die Strada Reale gerichtet waren, um den Maltesern die Luft zu offenem Aufstand zu nehmen, wie er im Juni 1919 ausgebrochen war. Wahrscheinlich hat sich die Zahl dieser MG.-Mündungen vervielfacht, so wie sich die der Geschütze aller Typen und Kaliber seit Kriegsbeginn unwahrscheinlich stark vermehrt hat. Malta starrt von Kanonen. Steil ragt an allen Ecken aus dem Felsen. Auf so kleinem Raum gibt es wohl auf wenig anderen Punkten der Welt eine derartige Massierung vor allem von Flak. Unseren Fliegern schlägt bei jedem Angriff rasendes Abwehrfeuer entgegen.

Kommodore Ball blieb

Kanonen hat es freilich auf Malta immer im Ueberfluß gegeben — mehr als alles andere. An Stelle von Verankungsankern liegen in den Büchten alte Geschützrohre herum. Kanonen bildeten ja auch jene „Stimme Europas", die Malta angeblich den Engländern zugesprochen hat. Wenn von diesem Kapitel die Rede ist, kann man nicht umhin, den ernstgemeinten Satz zu zitieren, den man heute noch auf der der Strada Stretta abgewandten Hauptfront der alten Pagoria in goldenen Buchstaben lesen kann: „Dem großen und unbesiegten Britannien sichert die Stimme Europas und die Liebe der Malteser diese Insel zu" Im Frühling 1802 entschied „Europa" im Frieden von Amiens die Rückkehr der Insel an den Johanniterorden, der sie durch die Jahrhunderte vor den Türkenüberfällen verteidigt hatte. Kommodore Ball, der erste englische Gouverneur Maltas blieb aber ruhig in La Valetta sitzen, wo er in der Uniform des Königs von Neapel an Land gegangen war, um die Insel den Franzosen Bonapartes abzunehmen und ihrem rechtmäßigen Souverän zurückzugeben. Dieser gute Vorsatz verschwand, als Ball in echt britischer Perfidie die zu Unrecht getragene bourbonische Uniform mit der englischen vertauschte. Er blieb in La Valetta. Seine Schiffsgeschütze waren die „Stimme Europas". Und die „Liebe der Malteser"? Es muß sich um eine sehr unglückliche Liebe handeln. Wer die Chroniken der letzten 140 Jahre durchblättert, findet kaum ein Jahr, in dem es nicht zu stürmischen und oft blutigen Auflehnungen gegen England gekommen ist.

Die ruhmreichen Blätter in der Geschichte der „Insel der Ritter", dieses Kreuzweges der Mittelmeer-Kultur, sind nicht von den Engländern geschrieben worden. Ruhm verdienen heute die tapferen Flugzeugbesatzungen, die Malta als Störungszentrum allmählich unschädlich machen. Die englische Rolle in der Dauerschlacht um Malta hat am treffendsten ein britischer Kriegsgefangener mit folgendem Ausspruch gezeichnet: „Malta ist für England das, was für einen einzelnen Menschen die Spielleidenschaft bedeutet. Der Schaden ist geringer, wenn man verliert, als wenn man das Verlorene wiedergewinnen möchte."

Paul Hoffmann

Köpfe zur Zeit:

Sieger über 94 Feindflieger

Oberst Adolf Galland, dem der Führer am Mittwoch als zweitem Offizier der deutschen Wehrmacht in seinem Hauptquartier das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in Würdigung seines heldenhaften Einsatzes überreicht hat, wurde am 19. März 1912 in Westerholt Kr. Recklinghausen als Sohn eines Rentmeisters geboren. Er besuchte das humanistische Gymnasium in Buer in Westfalen, bestand dort 1932 die Reifeprüfung und trat 1934 als Schütze in das Infanterie-Regiment 10 ein. Am 1. September 1934 wurde er zum Fähnrich befördert und trat dann 1935, nach der Schaffung der jungen deutschen Luftwaffe zu dieser über und wurde als Leutnant Fluglehrer bei der Jagdfliegerschule Schleißheim. Am 1. November wurde er, nachdem er am 1. August 1937 zum Oberleutnant befördert worden war, Staffelkapitän einer Jagdstaffel. 1938 erhielt er in Anerkennung besonderer Leistungen ein vorgerücktes Rangdienstalter und wurde mit dem 1. Oktober 1939 zum Hauptmann befördert. Nach dem Polenfeldzug wurde er am 19. Juli 1940 außer der Reihe zum Major befördert und in den ersten Septembertagen mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Aus Anlaß seines 40. Luftsieges verlieh ihm der Führer am 25. September 1940 als drittem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Nach Abschuß seines 50. Gegners wurde Galland zum Oberstleutnant befördert.

Aufn.: Schert

Bei den siegreichen Luftkämpfen der deutschen Jagdflieger, besonders gegen die englische Luftwaffe, hatte das Geschwader des Oberstleutnants Galland stets einen besonderen Anteil. Unter seiner draufgängerischen Führung errang es Sieg auf Sieg. Besonders eindrucksvoll war das Abschußergebnis seines Geschwaders an der großen Luftschlacht am 21. Juni 1941 bei einem Angriffsversuch starker britischer Jagd- und Kampfverbände an der Kanalküste, wobei sich Oberstleutnant Galland durch große Umsicht in der Führung seines Geschwaders und besonderen Heldenmut auszeichnete. Er schoß persönlich drei britische Jagdflugzeuge ab. Am 18. Juli 1941 verlieh der Führer dem siegreichen deutschen Jagdflieger das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Am 8. Dezember 1941 wurde Oberstleutnant Galland wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde vom Führer zum Oberst befördert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194201 29-18/fragment/page=0003

Aus der Heimat

Bitterfeld. (Bestrafte Preissünder.) Vom Polizeidirektor als Preisbehörde wurden verschiedene Einzelhändler und andere Geschäftsleute wegen Verstoßes gegen die Preisvorschriften mit einer Ordnungsstrafe belegt. U. a. erhielt der Inhaber eines Textilwarengeschäftes in Wolfen eine Ordnungsstrafe von 500 RM.

Dessau. (Die Gans am Angelhaken.) In Schierau hatte ein Einwohner Appetit auf Gänsebraten. Er hatte zwar keine Gans, wohl aber sein Nachbar. Da verfiel der Einwohner auf eine merkwürdige Idee. Er warf der Gans einen Leckerbissen hin, der an einem regelrechten Angelhaken befestigt war. Prompt schnappte die Gans danach, und so war es leicht, sie in die Gewalt zu bekommen. Der seltsame Angler hat nicht nur Diebstahl begangen, sondern auch Tierquälerei. Das Nachspiel wird nicht auf sich warten lassen.

Leopoldshall. (Durch Ofengase vergiftet.) Als der Glasermeister Max Vollrath morgens seine beiden Mädchen wecken wollte, fand er das 12jährige Mädchen, durch Ofengase erstickt, tot auf. Seine 15jährige Tochter konnte durch sofortiges ärztliches Eingreifen ins Leben zurückgerufen werden.

Blick in die Welt

Arbeiter durch Kohlenoxyd vergiftet

In einem Breslauer Betrieb wurden fünf Arbeiter, die in einem Raum gemeinsam übernachtet hatten, durch Kohlenoxydgase morgens vergiftet aufgefunden. Zwei konnten nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Die Arbeiter hatten, ehe sie zur Ruhe gingen, einen kleinen Ofen in ihrem Schlafraum geheizt und wahrscheinlich zu früh geschlossen, so daß sich Kohlenoxydgase bildeten.

Die Lokomotive verlor den Zug

Kleinbahnidylle gibt es nicht nur in Schwaben, sondern auch in Dänemark. Da war dieser Tage ein Zug in Fahrt nach Hilleröd, als sich die Kupplung zwischen Lokomotive und Zug löste. Das wäre an sich nichts Außergewöhnliches, wenn man den Schaden gleich behoben hätte. Tatsächlich merkte man aber auf der Lokomotive nichts von dem Zwischenfall und fuhr weiter. Auf der nächsten Station hielt man vorschriftsmäßig und tat sehr erstaunt, als die auf dem Bahnhof wartenden Fahrgäste keinerlei Anstalten machten, den Zug zu besteigen. Die Wartenden mußten den Lokomotivführer erst auf sein Mißgeschick aufmerksam machen. Er kehrte dann mit seiner Lokomotive zurück, um den verlorenen Zug zu holen.

Kamele verursachen Eisenbahnunglück

Ein eigenartiges Eisenbahnunglück, das sich auf der Strecke von St. Louis nach Dakar ereignete, erinnert an die Zeiten, wo im „wilden Westen" die Büffelherden gegen den ersten Eisenbahnzug anrannten. Einem Expreß-Triebwagen wurde kurz hinter St. Louis die Strecke von mehreren Gruppen von Kamelen blockiert, die in wilder Panik gegen den mit 30 Kilometer Stundengeschwindigkeit fahrenden Triebwagen rasten. 13 Kamele wurden zermalmt. Der Triebwagen entgleiste. Unter den Reisenden gab es nur einige Leichtverletzte.

Wasserstände

der Wasserstraßendirektion Magdeburg vom 28. Januar 1942

Saale		F.	W.			F.	W.
Grochlitz	352+	—	37	Wittenberg	322+	—	4
Trotha	243+	—	—	Roßlau	291+	—	2
Bernburg	211+	—	11	Aken	276+	—	8
Calbe OP.	196+	—	4	Barby	327+	—	5
Calbe UP.	424+	—	32	Magdeburg	302+	—	—
Grizehne	447+	—	44	Tangerhütte	380+	3	—
Düben (M.)	176+	—	1	Wittenberge	448+	—	—
Elbe:				Lenzen	—	—	—
Leitmeritz	346+	—	1	Dömitz	378+	—	4
Aussig	221+	—	12	Darchau	438+	—	—
Dresden	147+	12	—	Boitzenburg	358+	—	—
Torgau	324+	4	—	Hohnstorf	335+	—	—

Aus der Wirtschaft

Einlagenzuwachs über 40 Millionen RM.

Das 85. Geschäftsjahr der Stadtsparkasse zu Halle

Die Einlagen der Stadtsparkasse zu Halle, die jetzt ihren Bericht über das 85. Geschäftsjahr vorlegt, haben sich auch im Jahre 1941 außerordentlich günstig entwickelt. Die Spareinlagen sind von 100,375 Millionen RM. auf 134,407 Millionen RM., die Giro- und Depositeneinlagen von 17,512 Millionen RM. auf 23,770 Millionen RM. gestiegen. Insgesamt ist also ein Einlagenzuwachs von 40,290 Millionen RM. vorhanden gegenüber 25,043 Millionen RM. im Vorjahre.

Eine rechte Vorstellung von der Größe des erzielten Erfolges erhält man erst, wenn man sich vergegenwärtigt, daß vor der Machtübernahme, und zwar am 31. Dezember 1932, bei der Sparkasse insgesamt nur 40,368 Millionen RM. Einlagen vorhanden waren. Am 31. Dezember 1941 waren bei der Sparkasse 194 436 Sparkonten und 14 619 Giro- und Depositenkonten vorhanden. Die Zahl der Sparkonten hat sich im Jahre 1941 um 16 644 (i. Vj. 11 666) und die Zahl der Giro- und Depositenkonten um 1812 (i. Vj. 1875) erhöht. Die Einlagenentwicklung und die Entwicklung der Kontenzahlen im Jahre 1941 ist in erster Linie auf das unbedingte Vertrauen des deutschen Volkes zur nationalsozialistischen Staatsführung zurückzuführen.

Der finanzielle Erfolg des diesjährigen Spartages überstieg den des Vorjahres bei weitem. In 12 579 (i. Vj. 7248) Posten wurden 550 304,59 RM. (i. Vj. 317 377,96 RM.) eingezahlt und 1444 (i. Vj. 807) Sparer neu gewonnen. Die bisherigen Ergebnisse der eisernen Sparaktion sind in jeder Hinsicht erfreulich. Im Betriebssparen sparten 59 (i. Vj. 63) Betriebsspargemeinschaften im Laufe des Jahres 1941 169 648,81 RM. (i. Vj. 146 551,27 RM.) Das HJ.-Sparen zeigte in diesem Jahre erstmals bessere Ergebnisse als früher. Allein im vierten Quartal 1941 wurden im HJ.-Sparverkehr 9055 RM. gespart. Im Jahre 1941 wurden im Schulsparverkehr 95 312,40 RM. gespart. Zur Pflege des Schulspargedankens hat die Kasse in gewohnter Weise 3835 (i. Vj. 4372) Geschenkgutscheine im Werte von 2 RM. an die neu eingeschulten Schüler und Schülerinnen mit Unterstützung der Klassenlehrer ausgegeben. An die Schulen, die die besten Sparergebnisse aufweisen konnten, wurden 625 RM. Sparprämien verteilt. Von den ausgegebenen Geschenkgutscheinen wurden im Berichtsjahre 2566 (i. Vj. 2056) durch Gutschrift auf Geschenksparkonten eingelöst. Am Ende des Jahres führte die Sparkasse 13 695 (i. Vj. 12 513) Geschenksparkonten, auf denen 2,817 Millionen RM. (i. Vj. 1,530 Millionen RM.) verwaltet wurden. Auf diesen Konten war also ein Einlagenzuwachs von 1.287 Millionen RM. zu verzeichnen. Obwohl im Berichtsjahre nur 3 von 8 Abholern für den Außendienst eingesetzt werden konnten, ist das Ergebnis günstiger als im Vorjahre. Bei 6920 (i. Vj. 6254) Sparern wurden im Jahre 1941 rund 407 000 RM. (i. Vj. rund 386 000 RM.) abgeholt. In 10 356 (i. Vj. 9938) Heimsparbüchsen und in 481 (i. Vj. 464 Sparuhren wurden bei 11 169 (i. Vj. 9220) Leerungen im Jahre 1941 223 601,83 RM. (i. Vj. 147 033,37 RM.) gespart.

An Hypotheken wurden im Berichtsjahre 0,794 Millionen RM. (i. Vj. 0,624 Millionen RM.) bewilligt und 1,252 Millionen RM. (i. Vj. 1,488 Millionen RM.) ausgezahlt. Diesen Neuausleihungen stehen Rückzahlungen in Höhe von 1,242 Millionen RM. (i. Vj. 1,250 Millionen RM.) gegenüber, so daß sich eine geringfügige Erhöhung der Hypothekenausleihungen ergibt. Der Zinssatz für Hypotheken wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1941 von 5 v. H. auf 4½ v. H. gesenkt. Daneben wurden 152 (i. Vj. 176) Wechsel im Gesamtbetrage von 0,706 Millionen RM. (i. Vj. 1,018 Millionen RM.) diskontiert und in 7947 Fällen kurzfristig benötigte Kredite im Gesamtbetrage von 1,189 Millionen RM. (i. Vj. 1,245 Millionen RM.) gewährt. Trotz notwendig gewordener Umbuchung von zwei Hypotheken im Gesamtbetrage von 57 420 RM. auf Körperschaftsdarlehnskonto, hat sich durch Tilgungen der Gesamtbetrag dieser Darlehen von 3,492 Millionen RM. auf 3,273 Millionen RM. ermäßigt. Bei der Sparkasse sind im Berichtsjahre 179 Bausparverträge im Gesamtbetrage von 1,748 Millionen RM. abgeschlossen worden.

Der bargeldlose Zahlungsverkehr hat sich im Berichtsjahre bei der Kasse günstig weiter entwickelt Am Ende des Jahres führten die Kasse bereits 14 503 Spargiro- und 116 Depositenkonten, zusammen also 14 619 (i. Vj. 12 807) Konten. Die Umsätze stiegen im Soll von 150 138 Millionen RM. auf 174,969 Millionen RM. und im Haben von 152,988 Millionen RM. auf 181,236 Millionen RM. Die Postenzahl erhöhte sich von 1 280 840 auf 1 397 435.

Auch der Scheckverkehr weist im Berichtsjahre eine steigende Tendenz auf. Im Wertpapierkommissionsgeschäft wurden außer den 255 Reichsanleihezeichnungen im Gesamtbetrage von 4,162 Millionen RM. an Sparkassenkunden 205 Wertpapierposten im Gesamtbetrage von 0,970 Millionen RM. verkauft und in 137 Posten Wertpapiere im Gesamtbetrage von 0.153 Millionen RM. übernommen Für eigene Rechnung wurden 19 Millionen RM Reichsanleihen und 16 Millionen RM. unverzinsliche Reichsschatzanweisungen erworben; im Jahre 1916 zeichnete unsere Sparkasse 8,334 Millionen RM. Kriegsanleihen. Für 1380 (i. Vj. 1349) Wertpapierbesitzer verwalteten sie am Ende des Jahres 43,888 Millionen (i. Vj. 26.286 Millionen) Werte in offenen Depots. Von 1191 vorhandenen Schließfächern waren am Schlusse des Berichtsjahres 927 (i. Vj. 678) vermietet. In der Silberkammer waren 29 verschlossene Depots eingelagert. Einem geringen Darlehen stehen an Bankguthaben rund 32,5 Millionen RM. gegenüber. Daneben können 102,177 Millionen RM. Wertpapiere und 0,611 Millionen RM Wechsel für Auszahlungszwecke flüssig gemacht werden. Das Eigenkapital wurde wesentlich verstärkt. Unter Hinzurechnung des Reingewinns 1941, der in voller Höhe der Sicherheitsrücklage zugeführt wird, verfügt die Sparkasse am Ende des Berichtsjahres über ein offen ausgewiesenes Eigenkapital von 9.659 Millionen RM. (i. Vj. 7,761 Millionen RM.). Daneben sind beachtliche stille Reserven vorhanden.

Die Jahresbilanz stellt sich in Aktiva und Passiva auf 168 182 797,30 RM.; die Gewinn- und Verlustrechnung gleicht sich mit 6 431 094,71 RM. aus.

Zentrale Lenkung des Arbeitseinsatzes

Die immer stärkere Bindung erheblicher Kräfte unserer besten Facharbeiterschaft an der Front muß naturgemäß zu Engpässen im innerdeutschen Arbeitsansatz führen. Dennoch gilt es, die Produktion der Rüstungsindustrie nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern weiter zu steigern. Eine zentrale Lenkung des gesamten Arbeitseinsatzes ist unter diesen Umständen mehr denn je notwendig. Der Reichsmarschall hat deshalb eine einheitliche Zusammenfassung sämtlicher mit dem Arbeitseinsatz zusammenhängender Fragen unter der Leitung des Ministerialdirektors Dr. Mansfeld angeordnet, der damit zugleich die Vertretung des schwer erkrankten Staatssekretärs Dr. Syrup übernimmt. Dr. Mansfeld ist mit unbeschränkten Vollmachten für die Arbeitseinsatzlenkung ausgestattet.

Für die Erfüllung seiner Aufgaben steht ihm die Arbeitseinsatzverwaltung zur Verfügung, eine besondere Organisation wird nicht aufgezogen. Eine der Hauptaufgaben ist die Beschaffung neuer Arbeitskräfte. Neben den Kriegsgefangenen wird man noch einige hunderttausend ausländische Arbeiter gewinnen können. Aber auch im Inland werden verschiedene Maßnahmen notwendig sein. In vielen Betrieben werden heute noch Arbeitskräfte unzeitgemäß beschäftigt Auch im Baugewerbe wird noch eine gewisse Drosselung möglich sein. Schließlich bietet auch die Verbrauchsgüterproduktion und die Verwaltung noch Reserven für den Arbeitseinsatz in der Rüstungsindustrie. Es wird alles getan werden, um die Engpässe im Arbeitseinsatz schnellstens zu überwinden.

Nach einer Verfügung der türkischen Regierung ist die Textilfabrikation auf die Herstellung von Einheitsstoffen umgestellt worden.

Die spanische metallurgische Gesellschaft Duro Felguera beendete in diesen Tagen wichtige Grubenbauten, die die asturische Bergwerksproduktion beträchtlich steigern dürften.

Die japanischen Militärbehörden haben die Wiedereröffnung der Bankentätigkeit in Hongkong und auf den Philippinen verfügt.

Turnen - Sport - Spiel

In wenigen Zeilen

Mittelland-Gebietsmeisterschaften im Eiskunstlaufen. Gebietsmeisterin wurde Astrid Rabe, Halle, die auch in diesem Jahre wieder mit ihrem hervorragenden Können außer jeder Konkurrenz stand. In der BDM-Klasse I zeigten sehr gute Fortschritte Elfriede Lange (Halle), Margot Schumann (Weißenfels) und Hanne Göttling (Weißenfels). Auch die BDM.-Klasse II war gut besetzt. An der Spitze stand Gerda Städtler (Halle).

Bann 36 Halle Gebietsmeister im Eishockey. Die Mittelland-Gebietsmeisterschaften im Eishockey gewann Bann 36 Halle. Die Hallenser treten nun zu den nächsten Gruppenspielen an.

Fußballänderkampf mit Ungarn Am 15. März kommt es in Budapest zu dem 18. Zusammentreffen der beiden Fußballmannschaften von Deutschland und Ungarn. Die Ungarn, feierten bisher sieben Siege, denen nur vier deutsche Erfolge bei weiteren sechs unentschiedenen Spielen gegenüberstehen.

Abgesagte Fußballspiele. Recht frühzeitig sind im Gau Westfalen alle für den 1. Februar angesetzten Fußball-Meisterschaftsspiele abgesagt worden.

Auf ein hundertjähriges Bestehen kann in diesem Jahre der MTV Königsberg 1842 zurückblicken.

Deutsche Kanu-Meisterschaften in Schweinfurt. Die Titelkämpfe der Kanusportler finden in diesem Jahr wieder im Sportbereich Bayern statt. Die deutschen Meisterschaften werden am 8. und 9. August in Schweinfurt entschieden, und eine Woche später kommen auf dem Starnberger See vom 14. bis 16 August die Europameisterschaften zum Austrag

Schmeling als Ringrichter Bei den zahlreichen Veranstaltungen für die Wehrmacht wird Max Schmeling unter seinen Kameraden sein. Der deutsche Meister aller Klassen beabsichtigt, sobald seine beim Einsatz auf Kreta erlittene Knieverletzung ausgeheilt ist, als Ringrichter tätig zu sein und wird später auch in kurzrundigen Treffen für die Soldaten boxen.

In der Deutschlandhalle beginnt am 8. Februar der zweite Teil der Winterbahnrennzeit mit einem internationalen Programm, in dem wieder die Dauerrennen im Vordergrund stehen. Der Holländer Schulte erscheint nach einjähriger Disqualifikation zum ersten Male bei uns als Steher und trifft mit Italiens Meister Giorgetti, Kilian, Hoffmann, Ehmer und Schön zusammen.

Für das internationale Hallensportfest am 8. Februar in Magdeburg laufen immer noch Meldungen führender deutscher Vereine ein. So kommt der LSV Berlin mit Linnhoff, Brandscheid und Giesen die die 3mal 1000-Meter-Staffel bestreiten. Giesen tritt ferner über 1000 Meter gegen Harbig an. Eintracht Braunschweig bietet außer einigen Sprintern eine 3mal 1000-Meter-Staffel sowie eine 10mal 1-Runden-Staffel auf Der LSV Fürstenfeldbruck entsendet u. a. Kaindl (früher München), Arnegger, Milda und Eberlein, während von den Stuttgarter Kickers außer Scheuring noch der bekannte Hürdenläufer Stöckle in Magdeburg an den Ablauf gehen wird.

Ein nationales Schwimmfest wird am 23. Februar in Innsbruck veranstaltet. Eingeladen wurden die erfolgreichen Schwimmer der Kriegsmarine und aus dem westdeutschen Schwimmsport. U. a. starten die Weltrekordinhaber Joachim Balke und Anni Kapell, im Kunstspringen Europameister Weiß und der deutsche Meister Aderholt.

Acht Städte im Handballturnier. Die Berliner Deutschlandhalle, die schon wiederholt der Schauplatz großer Treffen war, wird am 15. Februar wieder die Kampfstätte eines internationalen Achtstädte-Turniers sein, das in seiner Besetzung kaum noch zu überbieten ist. Die großen Gegner der deutschen Mannschaften aus Berlin, Magdeburg, Stuttgart und Leipzig werden die Einheiten von Göteborg, Karlskrona, Kopenhagen und Oslo sein.

Deutsche Tennisspieler nach Kopenhagen. Die diesjährigen dänischen Hallentennis-Meisterschaften vom 15. bis 22. März in Kopenhagen sollen wie im Vorjahr wieder mit deutscher Beteiligung vor sich gehen. Obwohl das Reichsfachamt noch keine Entscheidung gefällt hat, spricht man bereits von einer Teilnahme des Titelverteidigers Kurt Gies, sowie von Rolf Goepfert und Frau Tilde Dietz-Hamel

DAS

westfälische Fräulein

ROMAN VON ADELE HOESS-UDE

33. Fortsetzung.

Sie kennen die Rechtslage ja besser als ich, Herr von Fries! Wie wenig ich auf meine angeblichen Rechte poche, das ersehen Sie daraus, daß ich den ganzen Tag nicht in Altensee bin, sondern nur hier noch schlafe. Und auch dies tue ich nur auf Christians ausdrücklichen Wunsch: es ist mir gar nicht wohl dabei. Ich also, Herr von Fries, greife nicht vor auf noch unentschiedene Rechte. Wenn Sie dies tun — und indem Sie bereits Ihre Freunde einladen, beweisen Sie es fast —, wenn Sie sich also schon als — als der Herr hier fühlen, dann brauchen doch weder Sie noch Ihre Gäste irgendeine Notiz von mir zu nehmen!" Damit wandte sie sich ab und schritt die Treppe hinauf.

„Allerdings!" sagte Fries, blindlings zurückschlagend. Aber er empfand keine Befriedigung über dieses Wort.

Ihre Haltung hatte ihn eigentlich mehr ernüchtert als erbost, und er mußte zunächst eine Weile im Gang auf und nieder gehen, bevor er die nötige Stimmung für Frau von Bentler wiedergefunden hatte.

Dann allerdings gelang es ihren dunklen, schwermütigen Augen rasch, ihn über alle Hemmungen hinwegzuziehen. „Sie will mich wahrscheinlich nicht begrüßen" lächelte sie traurig. „Sie sah übrigens genau so aus."

„Nicht wahr?" meinte er, erleichtert ob ihrer Gewandtheit, mit der sie den peinlichen Augenblick erledigte.

. . . Am nächsten Morgen, als sie einander beim Frühstück gegenübersaßen, sagten sie du zueinander.

Fries hatte das gemeinsame Frühstück in einem Eckzimmer des Gästeflügels anrichten lassen. Zu Zeiten des Majors von Fries hatte er stets hier gefrühstückt. Der Zuschnitt des Hauses war damals breiter geworden: man traf sich nicht schon in aller Frühe am Familientisch, sondern behielt seine Freiheit bis zum Mittagessen.

Ueber all dies plauderte Fries zu der aufmerksam lauschenden Frau von Bentler. Sie fanden immer mehr, wie gut sie sich doch verstünden und wie gleich ihre Anschauungen über Lebenskunst wären. Noch im Lauf dieses Tages kamen sie überein, das Meersburger Gasthaus anzuweisen, ihnen ihr ganzes Gepäck nach Altensee zu schicken. Sie wollten hierbleiben und abwarten, was das Schicksal bringe.

Auf Dorothea irgendeine Rücksicht nehmen, erübrigte sich ja nun, nachdem jeder Zusammenhang aufgelöst war und man einander geflissentlich aus dem Wege ging. Wenn das Paar im Hause sichtbar wurde, hatte Dorothea Altensee längst verlassen und saß bereits an ihrem Arbeitstisch in der Gärtnerei. Und abends, wenn sie die Allee betrat, war es meist schon dunkel, und sie begab sich sogleich in ihr Zimmer hinauf.

Als sie die Absicht der beiden merkte, sich in Altensee festzusetzen, war sie nahe daran gewesen, ihnen das Haus vollständig zu überlassen und wieder ganz in die Gärtnerei überzusiedeln. Es wäre ihr bestimmt wohler dabei gewesen. Aber sie blieb, im Gedenken an Christian. Es war, als begrübe sie mit einem Verlassen von Altensee bereits alle Hoffnung auf ihn und als fordere sie damit die Entscheidung des Schicksals gegen sich heraus.

So ging sie jeden Morgen und Abend den zwiespältigen Weg. Sie erschrak manchmal, mit welchem Widerstreben sie ihn ging. Es wehte sie jedesmal ein Frösteln an, wenn sie abends durch die Allee schritt. Es war nicht mehr das lichte, grüne Altensee des Sommers. Kalt und nüchtern stand das große weiße Haus in seinem kahlen Garten. Alle Wege waren laubverweht.

Vielleicht sind es diese grauen, einsamen Wintertage, die mir alles so fremd machen? dachte Dorothea zuweilen, indem sie das seltsame Widerstreben zu erklären suchte, das sie eigentlich von Tag zu Tag stärker erfüllte.

Manchmal fielen ihr jetzt Worte von Christian wieder ein, die sie damals nicht ganz begriffen hatte, als er über sein Verhältnis zu Altensee sprach: „Es war mir, als hätte ich meine ganze schöne Jugend damit vertan, mich in einen goldenen Käfig zu drängen."

Ja, was hatte er denn eigentlich gehabt von diesem Besitz? Er hatte gearbeitet und sich nicht mehr erlaubt und genommen, als was er auch als Verwalter gehabt hatte. War es eigentlich so viel wert gewesen, daß er sich deswegen in Abenteuer und dunkle Spiele verstricken ließ, die seinem Wesen gar nicht lagen, sondern ihn nur in Zwiespalt mit sich selber brachten? Hatte Altensee ihn nicht um alles wahre Menschenglück betrogen?

Ja, Dorothea Sibylle Brandt hatte ihren Willen bekommen! Ein Brandt war Herr in Altensee geworden und hatte die Fries verdrängt. Der alte, mächtige Trieb hatte sich durchgesetzt ... Aber hatte es sich gelohnt? War es so viel wert gewesen, daß um solch dunklen Dranges willen ganze Generationen sich selber ein Rätsel waren — von Träumen und Trieben verfolgt, die sie ihrer schlichten Arbeit und Lebensfreude entfremdeten, sie zu Sonderlingen machten? Hatte es sich gelohnt, daß auch Christian darüber so schwer und einsam geworden war? War dieses Haus gar keine leuchtende Macht, sondern ein Dämon, an dem die Menschen, die ihm verfallen waren, so oder so zerbrachen?

Es waren wohl nicht allein diese düsteren Novembertage, die ihr solche Gedanken eingaben, sondern vielmehr jenes Lachen, das zuweilen hinter einer Tür erscholl, und die laute, wie trunkene Stimme von Fries, die oft noch spät in der Nacht einen Befehl durch das schlafende Haus rief.

Er war wie besessen von Altensee. Dorothea fühlte es schaudernd. Und daß es dieses Gut wär, das einen Menschen derart um alle Besinnung und um jedes anständige Empfinden bringen konnte, das ließ sie wohl mehr vor Altensee zurückschauern als vor Fries. Und das machte ihr Altensee jeden Tag unheimlicher ...

Fries und Frau von Bentler waren nun schon seit einer Woche auf Altensee. Fries hatte seine Gewohnheit, erst am hellen Vormittag aufzustehen, geändert und war jetzt meist schon vor sieben Uhr in seinem Zimmer anzutreffen.

Auf diese Weise nahm er jeden Morgen die Post für das ganze Haus in Empfang. Und so geriet auch jener große Umschlag, der an die Gutsverwaltung Altensee gerichtet war und eine Militärbehörde als Absender aufwies, zuerst in seine Hand. Er zögerte nicht, sich als den berechtigten Empfänger zu fühlen öffnete den Brief, bevor er anderes nahm und hielt alsbald den amtlichen Bescheid in Händen, daß der als vermißt gemeldete Christian Brandt unter den Gefallenen eines Stoßtrupps festgestellt werden konnte und inzwischen mit seinen Kameraden bereits bestattet wäre.

Fries wußte nicht wie lange er auf dieses Schreiben gestarrt hatte. Es war ein Frösteln, das ihn endlich wieder zu sich kommen ließ. Er fuhr mit der flachen Hand über Stirn und Augen und spürte, wie sowohl seine Hände als auch sein Gesicht eiskalt waren, als säße er nicht in einem gut geheizten Zimmer, sondern hätte einen weiten Weg durch die Winterkälte gemacht.

Er stand langsam auf, blieb alsbald wieder mitten im Zimmer stehen, starrte vor sich hin und schien sich vergeblich um einen klaren Gedanken zu bemühen. Als er aufsah, fiel sein Blick in einen Spiegel, und da sah er beinahe gespannt auf sein Spiegelbild, als könne er seinem Gesicht ablesen, was in ihm vorging.

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420129-18/fragment/page=0004

Gaustadt Halle

Verdunkelung: Donnerstag von 18.39 Uhr bis Freitag 8.16 Uhr. Mondaufgang: Donnerstag 15.12 Uhr, Monduntergang: Freitag 6.21 Uhr.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem EK. II wurden ausgezeichnet:

Unteroffizier bei einer Panzerjäger-Abteilung Paul Lange, Kefersteinstraße 6.

Gaustraßensammlung: 414 131,97 RM

Die Gaustraßensammlung des Gaues Halle-Merseburg am 17. und 18. Januar, bei der 12 Burgenmotive als Abzeichen ausgegeben worden waren, war wieder ein voller Erfolg. Wies die Gaustraßensammlung des Vorjahres im Gau Halle-Merseburg ein Gesamtergebnis von 316 382,94 RM. auf, so konnte dieses Vorjahrsergebnis um 30,9 v. H. bei der jetzigen Gaustraßensammlung auf 414 131,97 RM. gesteigert werden.

Neben der Freude der Volksgenossen an den schönen Burgenabzeichen war es wohl vor allem die wachsende Erkenntnis der Bevölkerung unseres Gaues, daß jeder Spendenbeitrag für das Kriegswinterhilfswerk ein moralischer Sieg gegenüber den plutokratischen Gegnern Deutschlands ist, den das stolze Sammelergebnis zustande brachte.

Der Stadtkreis Halle ist mit 42 090,71 RM. (1941: 37 241,98 RM.) an dem vorstehenden Gesamtergebnis beteiligt.

Neuer Frontbrief Mittelland

Wieder geht ein neuer Frontbrief hinaus an die HJ.-Kameraden des Gebietes Mittelland, die den grauen Rock tragen, und wieder schlägt er die Brücke von der Heimat zur Front. Das Titelbild zeigt den Reichsjugendführer, der nach seiner Genesung von einer schweren Verwundung im Ostfeldzug seinen Dienst wieder aufgenommen hat. Es folgt die Ansprache des Reichsjugendführers am Neujahrsmorgen über den Osteinsatz und den Landdienst. Gedichte, Anordnungen, ein Bildbericht über die „Jugend am Motor", ein Bericht über eine Arbeitstagung des Gebietes Mittelland, ein Stimmungsbild über den Großerfolg der WHW.-Sammlung durch die HJ. und schließlich Berichte und Zeichnungen von Kameraden an der Front vervollständigen den reichhaltigen Inhalt. Den Beförderungen und Auszeichnungen ist immer eine Seite gewidmet. Auf einem Beiblatt findet der Leser Familiennachrichten aus dem Kreise der Kameraden. Ein Gedicht „Die heiligen Namen" von Baldur von Schirach ehrt das Andenken der gefallenen Helden, unter denen sich Gefolgschaftsführer Manfred Kronbügel befindet, dessen Name ewig in der Erinnerung der jungen Mannschaft fortleben wird. rn.

Bestellschein für Trockengemüse. Das Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Halle veröffentlicht heute eine Bekanntmachung, wonach in der Zeit vom 2 bis 7 Februar 1942 die Versorgungsberechtigten, die im Besitz einer Bezugskarte für Gemüsekonserven und Trockengemüse sind, den Bestellschein für Trockengemüse beim Kleinverteiler abzugeben haben. Das weitere ist aus der Bekanntmachung zu entnehmen.

Ueber die Beheizung von Luftschutzräumen für den Selbstschutz veröffentlicht der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter eine amtliche Bekanntmachung.

Alle Volksgenossen sind aufgerufen

Oeffentliche Versammlungen der NSDAP., Kreis Halle-Stadt

In diesen Tagen werden in Halle mehrere öffentliche Versammlungen durchgeführt, zu deren Besuch alle Volksgenossen eingeladen werden. Diese Veranstaltungen finden statt:

Am Donnerstag, dem 29. Januar: 1. 20 Uhr im Saale der Zoo-Gaststätten für die Ortsgruppen: Wittekind, Trotha, Kröllwitz, Lutherlinde, Giebichenstein. Es spricht Stoßtruppredner Heinrich Metz, München. 2. 20 Uhr im unteren Saale des Stadtschützenhauses für die Ortsgruppen: Franckeplatz, Glaucha, Leipziger Turm, Thielenplatz, Ratshof. Es spricht der Stoßtruppredner Hans-Heinz Hanko, Hauptschriftleiter, Berlin. 3. 20 Uhr im Saale des Schreberhauses Süd, Elsa-Brändström-Straße, Ecke Vogelweide, für die Ortsgruppen: Bergmannstrost, Leuchtturm, Wasserturm-Süd. Es spricht der Stoßtruppredner Walter Toebert, Gauhauptstellenleiter, Danzig.

Am Freitag, dem 30. Januar: 1. 20 Uhr im Schreberhaus Süd, Elsa-Brändström-Straße, Ecke Vogelweide, für die Ortsgruppen: Paul Berck, Vogelweide, Gesundbrunnen. Es spricht der Stoßtruppredner B. Lippmann, Reichsschulungswalter des Deutschen Handwerks in der DAF., Berlin. 2. 20 Uhr im großen Saal des „Hauses an der Moritzburg" für die Ortsgruppen: Hallmarkt, Moritzburg, Neumarkt, Universität. Es spricht der Stoßtruppredner W. Toebert, Gauhauptstellenleiter, Danzig. 3. 20 Uhr im Hörsaal 18 der Universität für die Ortsgruppen: Wasserturm-Nord, Steintor, Friedrichplatz, Berliner Straße. Es spricht der Stoßtruppredner Hans-Heinz Hanko, Hauptschriftleiter, Berlin.

Am Sonntag, dem 1. Februar: vormittags 10 Uhr im großen Saale des Stadtschützenhauses für die Ortsgruppen: Johannesplatz, Freiimfelde, Hofjäger, Pfännerhöhe, Nannischer Platz. Es spricht der Kreisleiter Kossol aus Wollstein im Warthegau.

Halles ältester Sänger 90 Jahre

Besuch bei dem alten Giebichensteiner Zimmermeister Louis Richter

Aufnahme: Privat

Wenn man seinen neunzigsten Geburtstag begeht und dabei ein langes Leben voller Abwechslungen gelebt, viele Länder und Sitten kennengelernt hat, so kann man stundenlang davon erzählen. So war es denn auch, als wir den Zimmermeister Louis Richter in der Seebener Str. 13 besuchten, der am kommenden Montag sein neunzigstes Lebensjahr vollendet. Er sitzt am Tisch und raucht seine Zigarre. Man hat nicht den Eindruck, einem neunzigjährigen gegenüberzusitzen, so gesund und frisch und vor allem so geistig rege ist er noch. Dann plaudert er.

Sein Großvater ist 1822 von Bernburg nach Halle übergesiedelt und hat sich in der Seebener Straße ein Haus gebaut, als Giebichenstein noch ein von Halle getrenntes Dorf war. In diesem Haus wurde Louis Richter am 2. Februar 1852 geboren und verlebte in der unbekümmerten Abgeschiedenheit Alt-Giebichenstein seine Jugendzeit. Mit vierzehn Jahren kam er in eine Zimmermannslehre, die er nach drei Jahren mit Erfolg abschloß. Mit siebzehn Jahren zog er als freier Handwerksbursche von Halle in die Welt hinaus. Zu Fuß ging es nach der Schweiz, und von da aus nach Italien zu einer Zeit, als der St.-Gotthardt-Tunnel noch nicht fertig erbaut war und der Verkehr zwischen der Schweiz und Italien nur am Kloster der Bernhardiner Mönche vorbeiführte. Louis Richter sah die schönsten Stätten Italiens Mailand, Venedig, Florenz und Rom. Andere Fahrten führten ihn nach Polen und Rußland. Außerdem kennt er Deutschland durch und durch. Zwei Kriege, den von 1864 und von 1866 hatte er bereits miterlebt, und als er von seinen Auslandsreisen zurückkam, war der dritte, der 1870/71, im Gange. An die Reichsgründung Bismarcks in Versailles kann er sich noch bis in kleine Einzelheiten besinnen. Er erzählt von 102 Schüssen, die die hallische Artillerie zur Jahrhundertwende, Neujahr 1900, auf dem Hasenberg abgab, von Kaiserbesuch und großen Festen der Vorkriegszeit. 1907 baute er sich sein heutiges Haus in der Seebener Straße. Louis Richter ist der älteste Sänger Halles. Im Jahre 1873 trat er dem Giebichensteiner Männergesangverein bei und ist ihm bis auf den heutigen Tag treu geblieben. Seit 68 Jahren ist er Mitglied des Vereins, der sich um die Pflege alter deutscher Volkslieder sehr verdient gemacht hat. 1932 besuchte er als achtzigjähriger das Frankfurter Sängerfest, während er noch mit fünfundachtzig Jahren 1937 zum Reichssängertreffen nach Breslau fuhr.

So blättert er Seite auf Seite seines Lebensbuches herum. Viel Schönes und Interessantes kommt dabei zu Tage. Wir wünschen ihm, daß er den siegreichen Ausgang dieses Krieges des fünften in diesen 90 Jahren, gesund erleben und an der großen Zukunft Deutschlands teilhaben möge. Gt.

Anpassung des Feldküchengerichts

Die Ausgabe von Feldküchengerichten in den Gaststätten hat bei der Bevölkerung großen Anklang gefunden. Wenn auch das Feldküchengericht, das unsere Soldaten draußen vor dem Feinde erhalten, wesentlich gehaltvoller sein muß, so kommt doch dem heimatlichen Feldküchengericht eine wesentliche symbolische Bedeutung zu. Um die symbolische Anpassung noch mehr zu vertiefen, hat der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe auf Anweisung des Leiters der Reichsgruppe Fremdenverkehr bestimmt, daß auch beim heimatlichen Feldküchengericht das Angebot und die Verabfolgung von Vorspeisen mit sofortiger Wirkung zu unterbleiben hat. An den Feldküchentagen Montag und Donnerstag fallen also in den Gaststätten die Vorspeisen weg.

Schülervorstellung im Stadttheater. Vor einer theaterfrohen Jugend gab das hallische Stadttheater Smetanas Oper „Die verkaufte Braut". Für Jungen und Mädchen aus allen Schulen hatte das Stadtschulamt als Anerkennung für erfreuliche Leistungen und gute Haltung den freien Besuch der Vorstellung ermöglicht. Die Aufführung war im Unterricht in geeigneter Weise vorbereitet worden.

Für eine gute Zucht

Der hohe Stand der deutschen Kaninchenzucht offenbarte sich auf der von den Kreisfachgruppen Saalkreis und Halle im Reichsbund der Kleintierzüchter veranstalteten Kreisrammlerschau in Dölau. Die Besucher hatten Gelegenheit, prächtige Vertreter der sieben deutschen Wirtschaftsrassen zu sehen, das Angorakaninchen mit seiner beliebten Wolle, graue und weiße Widder, das helle Großsilber, das Groß-Chinchilla, das blaue Wiener, das weiße Wiener und das Klein-Chinchilla.

Der Landrat des Saalkreises und viele Bürgermeister hatten Ehrengaben für die erfolgreichsten Züchter gestiftet. Zweck der Ausstellung war, gutes Rammlermaterial für die Weiterzucht herauszustellen und für Zuchtzwecke zu verkaufen. Besonders die Organisation Todt tritt häufig als Käufer guter Tiere auf, um im Osten eine deutsche Leistungszucht aufzubauen.

Vorsicht bei Verdunkelung

Vor dem Ueberschreiten der Fahrbahn muß sich der Fußgänger davon überzeugen, daß sich kein Fahrzeug nähert. Wer kurz vor einem Fahrzeug die Fahrbahn überschreitet, begibt sich in Lebensgefahr. Wo Gehwege vorhanden sind, müssen diese benutzt werden.

Jonglierkünste mit sich selbst

Mit einem unterhaltsamen Programm warteten am Mittwochabend die „4 Philipps" bei einer KdF.-Veranstaltung im Stadtschützenhaus auf. Als Mundharmonika-Orchester mit Instrumenten von der beachtlichen Größe einer mittleren Handtasche bis zum Umfang eines Fingerhutes holten sich die beiden Paare den ersten Erfolg. Dann vertauschten sie die Mundorgeln mit schillernden Jonglierkeulen, und ließen sie acht-, zwölf-, sechzehnfach so leicht wie Seifenblasen, so blitzschnell wie aus der Pistole geschossen über die Bühne wirbeln. Eine Soloszene zeigte einen der vier als Groteskakrobaten, der sein Fahrrad mit den Füßen dort bewegte, wo ein unbegabterer Radler einen weit ruhigeren Körperteil unterbringt. Den Höhepunkt bildeten die wagehalsigen freihändigen Kopfstände des Meisters auf etwa zwei Meter hoher Stange, die sein Partner ebenfalls frei auf dem Kopf balancierte. — In Gusti Goede, einer temperamentvollen Chansonsängerin, und Paul Scheldon, einem Zauberer, der meisterlich nebenbei noch den simplen Zauberlehrling markierte, fanden die vier eine passende Ergänzung. Mitglieder des Gaumusikzuges des RAD. musizierten dazu.

Frieda Seidler

Erstes Singleiter-Konzert des OKW

Das Oberkommando der Wehrmacht veranstaltete in der Reichshauptstadt ein Chorkonzert, um vor der Oeffentlichkeit einmal darzutun, in welcher Weise das Soldatenlied in der Wehrmacht gepflegt wird. Das konnte nicht eindeutiger geschehen als durch die außerordentlichen Leistungen des Chores der Singleiter der Wehrmacht. Dieser Chor setzt sich allerdings aus Komponisten, Dirigenten, Opernsängern Organisten, Kapellmeistern und Schulmusikern zusammen, so daß wahrhaft ein Auslesechor entstanden ist, der sich mit den besten Berufschören messen kann. Soldaten komponieren und Soldaten dirigieren die Lieder, die gesungen werden, eine ideale Chor- und Musiziergemeinschaft.

Das Programm brachte eine Auslese der besten und echten Soldatenlieder, wie der Soldat sie will und singt. Daneben hörte man auch Lieder für die soldatische Feiergestaltung, Chöre von Armin Knab, Hans Baumann, Anton Bruckner, Hans Pfitzner und Mozart und zwei Werke von Singleiter Heinrich Spitta. Unter der Leitung von Leutnant Lorenz wurden die Werke, chorisch bis ins letzte geschliffen, vorgetragen. Solistische Darbietungen der Singleiter bereicherten das Programm, das ein beredtes Zeugnis für die aktive Kulturarbeit innerhalb der Wehrmacht ablegte.

Vitamin C für die Bergbaubetriebe

Da im vergangenen Jahr mit der Verteilung von Vitamin-C-Drops an die unter Tage schaffenden Bergleute gute Erfahrungen gemacht wurden, hat soeben eine neue Ausgabe dieser Drops in den Bergbaubetrieben begonnen. Die Aktion hat den Zweck, die im Frühjahr häufig auftretenden Infektionskrankheiten herabzumindern und der Förderung der Gesundheit in den Betrieben zu dienen. Die Kosten hierfür hat die Reichsknappschaftsversicherung übernommen.

Zeitnahe Entwicklung der Fremdsprachenkurse

Einzelheiten aus dem Jahresbericht des deutschen Volksbildungswerkes

Das Deutsche Volksbildungswerk der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht seinen Jahresbericht, wobei ein Vergleich der Zahlen des Kriegsjahres 1940/41 mit denen des letzten Friedensjahres besonders aufschlußreich ist. Die Zahl der Teilnehmer ist nämlich von 8,1 Millionen auf 10,5 Millionen gestiegen. Dabei haben die Vortragsreihen, die eine längere Bindung des Teilnehmers verlangen, und die Arbeitsgemeinschaften, in deren Mittelpunkt Aussprachen über Inhalte mehr oder minder theoretischer Art stehen, abgenommen, während die Teilnahme an den Einzelvorträgen und an den Arbeitskreisen und Kursen, in denen praktische Kenntnisse und Fertigkeiten erworben werden können, erheblich zugenommen haben, und zwar um 46,36 und 74 v. H. im Vergleich zum letzten Vorkriegsjahr. Unter den Fremdsprachen beherrschten die italienische und die englische Sprache das Feld. Während aber im letzten Vorkriegsjahr auf das Englische 55 und auf das Italienische 29 v. H. aller Sprachkurse entfielen, liegen die Hundertzahlen mit 87 und 40 für das Jahr 1940/41 genau umgekehrt. Es hat sich schon bei der bekannten Hörerrundfrage des Deutschen Volksbildungswerkes, aus der sich eine intensive und umsichtige Förderung begabter Teilnehmer entwickelt hat, ergeben, daß die Bevölkerung sich in der Auswahl der Sprache, die sie in freien Abendkursen zu erlernen wünscht, nach dem politischen Geschehen richtet. Abgesehen davon, daß es heute Arbeiter gibt, die die italienische Sprache lernen, um ihrer Liebe zur Oper eine sichere Grundlage zu geben, haben die befragten Hörer mitgeteilt, daß das politische und kulturelle Bündnis mit dem Achsenpartner für sie Anregung genug war, um sich in ihrer Freizeit mit der Sprache des Bundesgenossen zu beschäftigen.

Deutsch-spanisches Musikzentrum

Die Madrider Zeitung „Informaciones" veröffentlicht ein Interview, das Generalintendant Dr. Drewes vor seiner Abreise zu dem deutsch-spanischen Musikfest in Madrid dem Berliner Berichterstatter der Zeitung gewährte. Dr. Drewes bezeichnete die Reise der deutschen Künstler nach Spanien als eine Erwiderung des Besuches spanischer Musiker vor mehr als einem halben Jahre in Bad Elster. Bad Elster selbst werde in Zukunft der Treffpunkt deutscher und spanischer Musiker sein, die dort in jedem Jahre zu gemeinsamem künstlerischem Schaffen zusammenkommen sollen. Für den Sommer 1942 sei dazu noch die Aufführung einer Oper von Manuel de Falla in der Dresdener Staatsoper geplant.

Ausstellung der „Deutschen Akademie". Anfang Februar wird die „Deutsche Akademie" in Berlin eine Ausstellung „Deutsche Kunst im Osten und Südosten" eröffnen. Neben der Ausstellung selbst wird noch ein Raum eingerichtet, der von den wissenschaftlichen und sprachpolitischen Leistungen der Deutschen Akademie berichtet.

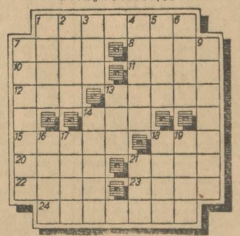
Der Dichter Gerhard Schumann, der als Kompanieführer im Osten schwer verwundet worden ist, wurde von Generalintendant Gustav Deharde als Chefdramaturg an die Württembergischen Staatstheater verpflichtet.

Das Stadttheater Dessau hat den bisher in Nürnberg tätigen Regisseur Erich Bürger mit einer Neuinszenierung von Richard Wagners „Tristan und Isolde" beauftragt und ihm für die nächste Spielzeit die Spielleitung der Dessauer Oper übertragen.

Winnie Markus spielt in dem Film „Hoftheater" eine junge Schauspielerin Marianne Hartung, die durch Liebreiz, künstlerische Kompromißlosigkeit und Offenherzigkeit entzückt.

Das tägliche Rätsel

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Siehe Anmerkung, 7. natürlicher Hautschutz, 8. Blätterwerk, 10. Mädchenname, 11. optisches Gerät, 12. norwegischer Dichter, 13. beweglicher Griff, 14. Getränk, 15. Stadt in Ostpreußen, 18. Sportgerät, 20. Donauzufluß in Bayern, 21. Holzschnitzel, 22. Ort bei Rom (bekannter See), 23. italienischer Komponist der ersten Oper, 24. siehe Anmerkung.

Senkrecht: 1. Stadt in Kolumbien, 2. Fremdwort für Raserei, 3. Papagei, 4. Parkweg, 5. Ort am Rhein (Uebergang Blüchers 1. 1. 1814), 6. Signalapparat, 7. und 9. siehe Anmerkung, 13. Tierfutter, 14. Preis-, Lohntabelle, 16. Fluß in Flandern, 17. südamerikanischer Wiederkäuer, 18. deutscher Admiral, 19. Name vieler deutscher Kaiser, 21. Kurort in Belgien.

Anmerkung: 1. und 7. sind zwei deutsche, 9. und 24. zwei italienische Meister der Malerei aus der Hochblüte der Renaissance (15. bis 16. Jahrhundert).

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Bautzen, 7. Maß, 8. Atem, 10. Ehre, 11. Rate, 12. Ina, 13. Ritze, 14. Ben, 15. Sagen, 18. Ufa, 20. Eris, 21. Uran, 22. Narr, 23. Ware, 24. Doebeln. — Senkrecht: 1. Bahn, 2. Afra, 3. Ute, 4. Zarin, 5. Etat, 6. Netz, 7. Meißen, 9. Meerane, 13. Ren, 14. Beere, 16. Arad, 17. Eira, 18. Ural, 19. Farn, 21. Uwe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420129-18/fragment/page=0005

FAMILIEN-ANZEIGEN

HELGA. Am 27. Januar 1942 wurde unser erstes Kind geboren. In dankbarer Freude IRMTRAUT SCHINKEL geb. Hicke, WILLI SCHINKEL, z. Z. im Felde. Halle/S., Mühlweg 15, z. Z. Diakonissenhaus, Privatstation Prof. Dr. Frommolt.

INGRID. Froh und dankbar zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an ELISABETH MITTELSTÄDT geb. Buschmann, HANS MITTELSTÄDT, z. Z. Uffz. d. Lu.-Truppe. Halle/S., z. Z. Elisabeth-Krankenhaus, den 28. Januar 1942.

Wir wurden kriegsgetraut: HANS KIRCHNER, ERNA KIRCHNER geb. Püschel. Dölau, den 28. Januar 1942.

Für die uns anläßlich unserer Silber-Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. Obermeister OSKAR BLEY und Frau WALLY geb. Schwiuntek. Halle/S., Landsberger Str. 60, den 27. Januar 1942.

Für die uns zur goldenen Hochzeit und Konfirmation übersandten Geschenke, Blumen und Glückwünsche sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. ERNST ENKE und Frau, WILLI ENKE und Frau. Halle/S., Walter-Steinbach-Straße 18.

Meine liebe, treue Schwester, mit der ich über 40 Jahre vereint war, unsere gute, sorgende Tante, Fräulein

Marie Meyer

ist im 81. Lebensjahre von uns gegangen. Ihr Leben war nur Mühe und Arbeit.

In tiefem Weh: **Doris verw. Häcker, Familie Max Häcker.**

Bad Lauchstädt, Halle/S., Wittestraße 17, II, den 26. Januar 1942. Die Beerdigung findet Freitag 14 Uhr statt.

Statt Karten!

Am Sonnabend, dem 24. Januar 1942, wurde kurz vor seinem 72. Lebensjahre der Tischler

Richard Bauer

unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel von seinem schweren, mit größter Geduld ertragenem Leiden erlöst.

Seine trauernden Kinder.

Halle/S., Merseburger Str. 165, den 28. Januar 1942.

Auf Wunsch des Verstorbenen hat die Einäscherung in aller Stille bereits stattgefunden.

Auch wir betrauern mit den Hinterbliebenen den Verlust unseres langjährigen, treuen und gewissenhaften Hausmeisters.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Hermann Stutzer.

Fassungslos und tieferschüttert stehen wir vor einem harten und erbarmungslosen Schicksalsschlag. Am 25. Jan. erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter, einziger, lebensfroher, sonniger Junge, mein lieber Bruder, Enkel und Neffe, der Gefr.

Helmut Schlotte

Inhaber des EK. II, Funker in einer Nachr.-Abt., im 21. Lebensjahre am 15. Januar in einem Lazarett verschieden ist. Sein größter Wunsch auf ein Wiedersehen in der Heimat blieb unerfüllt.

Willy Schlotte und Frau geb. Breithaupt, **Irmgard Schlotte,** als Schwester.

Halle/S., Lutherstraße 69, den 28. Januar 1942.

Am 27. Januar 1942 verschied plötzlich und für uns unerwartet meine liebe Mutter, Schwiegermutter und gute Oma, Frau

Helene Lüdemann

geb. Kirsch

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Erich Lüdemann.**

Halle/S., Krokusweg 28, den 29. Januar 1942.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, dem 31. Januar, vorm. 11 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Zugedachte Blumenspenden bitte auf dem Friedhof abzugeben.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Reichsbahn-Amtmann i. R.

Otto Laute

im Alter von 73 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle/S., Lessingstraße 3, den 27. Januar 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 31. Januar, 11 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt der Friedhof entgegen.

Unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Selma Neumann

geb. Schäfer

ist heute im 71. Lebensjahre entschlafen.

In stiller Trauer: **Alexander Neumann u. Frau.**

Niemberg, den 27. Januar 1942. Beerdigung am Sonnabend, dem 31. Januar 1942, um 15.30 Uhr in Hohenthurm.

Am 26. Januar 1942 entschlief sanft, nach längerem Leiden, im 80. Lebensjahre, unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, Frau

Anna Meyer

geb. Riemann

In tiefer Trauer: **Johanna Gebauer geb Meyer, Oskar Gebauer,** im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier findet Sonnabend, den 31. Januar, um 12 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Am 28. Januar 1942, früh 8 Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber, herzensguter Onkel, der Altsitzer

Friedrich Bennemann

im gesegneten Alter von 85 Jahren

In stiller Trauer: **Gertrud Schnock geb. Bennemann, Dr. Werner Schnock, sowie alle Hinterbliebenen.**

Plötz, den 28. Januar 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 31. Januar, 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief Dienstagnacht meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Marie Böttger

geb Kupferschmidt

im Alter von 66¾ Jahren.

In tiefster Trauer: **Franz Böttger,** Fischermeister, **Otto Böttger und Frau Minna** geb. Koch, **Kurt Böttger,** z. Z. Marine, **nebst Frau Martha** geb. Schmidt, **Willi Böttger,** z. Z. im Felde, **nebst Frau Else** geb. Riemer, **Walter Böttger,** z. Z. im Felde, **nebst Frau Erna** geb. Peter, **und fünf Enkelkinder.**

Halle/S., Krukenbergstr. 8, den 29. Januar 1942.

Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 31. Januar 1942, um 12.30 Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Kranzspenden dankend abgelehnt.

Nach einem langen, schicksalsreichen Leben, ist Frau

Helene Voigt

geb. Strich

die treusorgende Mutter ihrer im Tode vorausgegangenen Tochter, am 27. Januar in ihrem 91. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Adolf Skornia.**

Halle/S., Seebener Str. 187, I, den 28. Januar 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 30. Januar, 12.30 Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Kranzspenden bitten wir auf dem Friedhof abzugeben.

Ihr Leben war Mühe und Arbeit! Nach schwerer Krankheit verschied am 28. Januar plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Marie Schmiedeknecht

geb. Eigendorf

im 55. Lebensjahre.

In stiller Trauer: **Paul Schmiedeknecht u. Frau** Margarete geb. Sawaloch, **Oskar Schmiedeknecht,** Uffz., z. Z. im Felde, **und Frau Isi** geb. Lamp, **Charlotte Schulz** geb. Schmiedeknecht, **Marta Walter** geb. Schmiedeknecht, **Rudi Schulz, Eugen Walter,** z. Z. im Felde, **Sieglinde Steffen und Enkelkinder Karin und Gerd.**

Halle/S., Raffineriestr. 3.

Die Beerdigung findet am Sonnabendvormittag 11 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

AMTLICHES

Trockengemüse.

1. **In der Zeit vom 2. bis 7. Febr. 1942** haben die Versorgungsberechtigten, die im Besitze einer „Bezugskarte für Gemüsekonserven und Trockengemüse" sind, den Bestellschein für Trockengemüse beim Kleinverteiler abzugeben. Die Wahl des Kleinverteilers ist dem Verbraucher freigestellt. Bei der Anmeldung hat der Kleinverteiler die Bezugskarte an der dafür vorgesehenen Stelle mit seinem Firmenstempel oder seiner Firmenaufschrift zu versehen. Die abgetrennten Bestellscheine sind vom Kleinverteiler bis spätestens zum 12. Februar 1942 an das unterzeichnete Amt zum Umtausch in einen Bezugschein einzureichen.
2. Die Großhändler reichen die Bezugscheine bis spätestens zum 19. Februar 1942 zur Ausstellung eines Großbezugscheines ein. Die Bezugscheine der Kleinverteiler, die unmittelbar vom Hersteller beziehen, sowie die Großbezugscheine sind bis zum 26. Februar 1942 den Herstellern vorzulegen.
3. Das Trockengemüse wird in der 35. Zuteilungsperiode vom 6. April bis 3. Mai 1942 an die Verbraucher ausgegeben, worüber dann noch eine besondere Bekanntmachung ergeht.

Halle, 29. Januar 1942.

Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Halle.

Verkehrsteilnehmer, Vorsicht!

Infolge des Krieges mangelt es an Arbeitskräften und Baustoffen. Es ist deshalb unmöglich, die öffentlichen Straßen und Plätze friedensmäßig zu unterhalten und alle Schäden, insbesondere Unebenheiten des Straßenbelages, alsbald festzustellen und unverzüglich zu beseitigen. Zur Vermeidung von Unglücksfällen — vor allem während der Verdunkelung — müssen daher alle Verkehrsteilnehmer beim Begehen der Straßen größte Vorsicht anwenden und auch mit Unebenheiten der Straßenoberfläche rechnen. Es muß erwartet werden, daß jeder Verkehrsteilnehmer sich den durch den Krieg bedingten Straßenverhältnissen anpaßt.

Auch die Städt. Straßenreinigung kann in Anbetracht des Mangels an Arbeitskräften, Wagen, Material und Brennstoffen und im Hinblick auf die kriegswichtige Verdunkelung die öffentlichen Verkehrswege nicht in dem früheren Umfange reinigen. Bei Winterglätte werden daher die Fahrbahnen nur noch an Verkehrsbrennpunkten, an Uebergängen, Gefäll- und Gefahrenstrecken vom Schnee geräumt und erforderlichenfalls mit abstumpfenden Mitteln abgestreut. Jedem Verkehrsteilnehmer wird daher zur Pflicht gemacht, die derzeitig bedingten winterzeitlichen Verkehrsverhältnisse bei der Benutzung öffentlicher Wege zu beachten und erhöhte Sorgfaltspflichten anzuwenden.

Halle, den 16. Januar 1942.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

Betr.: Beheizung von Luftschutzräumen für den Selbstschutz.

Zum Erwerb von elektrischen Heizgeräten für die Beheizung von Luftschutzräumen sind von dem Reichsluftschutzbund Bezugscheine ausgegeben worden. Es können ab sofort von den einschlägigen Geschäften Heizgeräte für solche Bezugscheine bezogen werden, die vor dem 16. Dezember 1941 ausgestellt sind. Die Bestellungen müssen umgehend erfolgen.

Halle (S.), den 27. Januar 1942.

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter.

Bekanntmachung.

Die Reichsstelle für die Elektrizitätswirtschaft (Reichslastverteiler) hat bereits Ende November 1941 öffentlich darauf hingewiesen, daß mit Rücksicht auf den Bedarf der Rüstungsindustrie die Benutzung elektrischer Maschinen, Geräte und Einrichtungen sowie der Beleuchtungen in den Morgenstunden, besonders in den Privathaushaltungen, soweit wie möglich eingeschränkt werden muß. Leider ist festgestellt worden, daß dieser Hinweis der Reichsstelle für Elektrizitätswirtschaft nicht genügend beachtet worden ist. Es wird nunmehr erwartet, daß in den Morgenstunden von 6 bis 10 Uhr besonders keinerlei elektrische Heizgeräte benutzt werden, und die Benutzung von elektrischen Maschinen und Geräten, wie Bügeleisen, Staubsauger und Kocheinrichtungen, möglichst auf die übrige Tageszeit beschränkt wird, da gerade in den frühen Morgenstunden die höchsten Anforderungen an die Elektrizitätsversorgung gestellt werden.

Dieser Appell an die Disziplin der Bevölkerung darf seine Wirkung nicht verfehlen, denn „Strom sparen, heißt der deutschen Wirtschaft helfen und die innere Front stärken".

Der Ortslastverteiler.

PARTEIAMTLICHES

Ortsgr. Wittekind, Trotha, Kröllwitz, Lutherlinde, Giebichenstein: Oeffentl. Versammlung im Saale der Zoo-Gaststätten am Donnerstag, 29. Jan., 20 Uhr. Es spricht der Stoßtruppredner Pg. Heinrich Metz, München.

Ortsgruppen Franckeplatz, Glaucha, Leipziger Turm, Thielenplatz, Ratshof: Oeffentliche Versammlung im unt. Saale des Stadtschützenhauses am Donnerstag, 29. Januar, 20 Uhr. Es spricht der Stoßtruppredner Pg. Hanns-Heinz Hanko, Hauptschriftleiter, Berlin.

Ortsgr. Bergmannstrost, Leuchtturm, Wasserturm-Süd: Oeffentliche Versammlung im Saale des Schreberhauses Süd, Elsa-Brändström-Straße, Ecke Vogelweide, am Donnerstag, dem 29. Januar, 20 Uhr. Es spricht der Stoßtruppredner Pg. Walter Toebert, Gauhauptstellenleiter, Danzig.

Ortsgruppen Paul Berck, Vogelweide und Gesundbrunnen: Oeffentl. Versammlung im Saale des Schreberhauses Süd, Elsa-Brändström-Straße, Ecke Vogelweide, am Freitag, dem 30. Januar, 20 Uhr. Es spricht der Stoßtruppredner Pg. B. Lippmann, Reichsschulungswalter des Deutschen Handwerks in der DAF., Berlin.

Ortsgruppen Hallmarkt, Moritzburg, Neumarkt Universität: Oeffentliche Versammlung im großen Saale des Hauses an der Moritzburg am Freitag, dem 30. Januar, 20 Uhr. Es spricht Stoßtruppredner Pg. Walter Toebert, Gauhauptstellenleiter, Danzig.

Ortsgruppen Wasserturm-Nord, Steintor, Friedrichplatz, Berliner Straße: Oeffentliche Versammlung im Hörsaal 18 der Universität am Freitag, dem 30. Januar, 20 Uhr. Es spricht der Stoßtruppredner Pg. Hanns-Heinz Hanko, Hauptschriftleiter, Berlin.

Ortsgruppen Johannesplatz, Freimfelde, Hofjäger, Pfännerhöhe, Rannischer Platz: Oeffentliche Versammlung im großen Saale des Stadtschützenhauses am Sonntag, dem 1. Februar, 10 Uhr vormittags. Es spricht der Kreisleiter Kossol aus Wollstein im Warthegau.

KRAFT DURCH FREUDE

Veranstaltungen.

„KdF."-Schachgruppe Halle. Spielabend jeden Dienstag ab 19.30 Uhr im Kaffee Bauer, Große Steinstraße. Nächster Spielabend: Dienstag, 3. Februar 1942. Gäste, auch Nicht-Schachspieler, sind eingeladen.

Volksbildungsstätte.

„200 Grad Kälte — 4000 Grad Hitze" — Experimentalvortrag von Physiker A. Stadthagen, Berlin, Dienstag, 3. Februar, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. Eintritt 2,—, 1,50 und 1,— RM. Karten in der Kartenverkaufsstelle I, Gr. Ulrichstraße 26, erhältlich.

VERSTEIGERUNGEN

Nachlaß-Versteigerung. Freitag, den 30. Januar, vorm. 9 Uhr, versteigere ich Gustav-Nachtigal-Str. 17, Erdgesch. l., im freiw. Auftrag folgende Nachlaßsachen meistbietend gegen bar: 1 Büfett, 1 Kredenz (Nußb.), 1 Ausziehtisch, 6 Stühle, 1 Klavier (Ritter, schwarz pol., kreuzsaitig), Sofa, Spiegelschrank, 1 Ledersessel, 4 and. Sessel, 10 kl. Tische, 4 versch. Spiegel, Flurgarderobe, 2 Kleiderschränke, 2 Bettstellen m. Matr., Waschtisch m. Marmor, Nachttisch, Frisierkommode, Wanduhr, altertüml. runder Tisch, kompl. Küche, Besen- u. Vorratsschrank, 18 Bilder, Haus- u. Küchengerät u. versch. and. Sachen. Die Gegenstände sind gebraucht und ab 7 Uhr zu besichtigen. Max Knoche, vereidigter Versteigerer, Hermannstraße 5, Ruf 346 67.

THEATER

Stadttheater. Heute, Donnerstag, 19—21.45 Uhr: Geschlossene Vorstellung.

Freitag, 19—21.30 Uhr: Zum Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung! Preußengeist, Schauspiel von Paul Ernst; Flötenkonzert von Friedrich dem Großen; Die Torgauer Heide, Schauspiel von Otto Ludwig.

Montag, den 2. Februar: Spielplanänderung, statt „Idomeneo": Vetter aus Dingsda, Operette von E. Künneke.

An die Inhaber wahlfreier Stammkarten! Schriftliche Vorbestellungen werden wieder bei gleichzeitiger Einsendung der Gutscheine berücksichtigt. Die schriftlichen Vorbestellungen müssen spätestens einen Tag vor Beginn des Vorverkaufs eingegangen sein.

LICHTSPIEL-THEATER

Rili im Ritterhaus. 3. Woche: **„Wir bitten zum Tanz."** Ein großes Terra-Lustspiel des Wien-Films, mit Hans Moser, Paul Hörbiger, Elfie Mayerhofer, H. Holt, Th. Dannegger. Dieser von Musik und sprudelnder Fröhlichkeit gefüllte Film läßt alle Herzen höher schlagen. Jung und alt sind begeistert über „dieses echte Wiener Lustspiel". Hierzu: Die neue Wochenschau. Täglich: 2.30, 5.00, 7.45 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Ringtheater, Waisenhausring 8. **„Der Jäger von Fall"** m. Paul Richter, Georgia Holl, H. A. v. Schlettow, Gustl Stark-Gstettenbauer, Josef Eichheim. Ein Peter-Ostermayr-Film der Ufa, nach dem Roman von Ludwig Ganghofer. Der gefährliche, harte und wechselvolle Kampf mit Wilderern steht im Mittelpunkt dieses Films, der nach einem der bekanntesten Romane, des großen Erzählers Ludwig Ganghofer, gedreht wurde. Ein Film, der mit seiner reichen Fülle bezaubernder Naturschönheiten und der dramatischen Spannung vielseitiger Erlebnisse zum starken Miterleben zwingt. Hierzu die neue Wochenschau. Täglich 2.30, 5.00, 7.45 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Ufa-Theater, Alte Promenade. 2. Woche! **„Tanz mit dem Kaiser"**, mit Marika Rökk, Wolf Albach-Retty. Lachen und Lieben, Tanz und Musik, Heiterkeit und Spannung — das sind die Triebkräfte dieses neuen, großen Ufa-Films, in dem Marika Rökk in der Rolle der reizenden jungen Siebenbürger Witwe Christine von Alwin erneut ihr einzigartiges Talent ins Treffen führen kann! Täglich 2.00, 4.45, 7.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Vorverkauf täglich 11 bis 12 Uhr.

CT. am Riebeckplatz. Ein Riesenerfolg! Eine künstlerische Tat — ein Erlebnis für Millionen: — **„Der Meineidbauer"**, nach dem berühmten Volksstück von Ludwig Anzengruber. Ein neuer Spitzenfilm der Tobis, mitreißend durch die Größe seiner genialen Gestaltung (Leopold Hainisch), faszinierend durch seine schauspielerischen Leistungen (Mitglieder der weltbekannten Exl-Bühne), erschütternd in der Wucht seiner dramatischen Spannung. — In den Hauptrollen Eduard Köck, Ilse Exl, Anna Exl, O. W. Fischer, Hertha Agostini, Leopold Esterle. — **Mit dieser Verfilmung setzt die Tobis die Reihe der großen dramatischen Filme aus der deutschen Alpenwelt und ihrer Menschen fort, die mit dem Film „Die Geier-Wally" so erfolgreich begonnen wurde.** Kulturfilm: **„Gleichklang der Bewegung."**. Die neue Wochenschau. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Täglich: 2.00, 4.45, 7.40 Uhr. **Vorverkauf täglich 11—12 Uhr.**

CT. Gr. Ulrichstr. 51. Benjamino Gigli, der Welt größter Tenor, in dem neuen Großfilm **„Mutter"** mit Carola Höhn, Friedrich Benfer, Emma Gramatica, Italiens größter Darstellerin. Benjamino Giglis herrliche Stimme und sein vornehmes Spiel im Rahmen einer packenden und menschlich interessanten Handlung! Kulturfilm: **Kleine Angorazucht.** Jugendliche nicht zugelassen! Täglich: 2.10, 4.40, 7.20 Uhr. Vorverkauf täglich 11—12 Uhr.

CT. Schauburg. Die mit Spannung erwartete interessante Wiederaufführung! Ein Film, der höchste Erwartungen voll befriedigt! Delikat! **„Ein idealer Gatte."** Ein bezauberndes Spiel mit schönen Frauen und interessanten Männern mit Brigitte Helm, Karl Ludwig Diehl, Sybille Schmitz, Georg Alexander, Annie Markart, Paul Henckels. Kulturfilm: **„Deutsches Weinland."**. Die neue deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Täglich: 2.10, 4.40, 7.30 Uhr. Vorverkauf täglich ab 1 Uhr.

Burgtheater, Große Gosenstraße. Täglich 19 Uhr: **„So endete eine Liebe"** mit Paula Wessely, Willy Forst, Gustav Gründgens. Alles hat Zutritt.

Capitol, Lauchstädter Str. 1a. Ruf 334 40. Nur noch heute und morgen **„Drei wunderschöne Tage"**. Gina Falkenberg / Gustav Waldau / Otto Wernicke / Herbert Hübner. Ein Film vom Sieg der tapferen Herzen: Aus dieser Betriebs- und Feriengemeinschaft sind eindringlich gestaltete Menschen, temperamentvolle Charaktere, als Hauptträger der Handlung herausgegriffen, deren Schicksale, ineinander verkettet, ihren Höhepunkten zustreben. Sie meistern ihr Geschick aus starkem Willen und gläubigem Herzen. Hierzu: **„Der Mann mit dem Psst"**, ein lustiger Kurzfilm, ferner Kulturfilm und Deutsche Wochenschau. Täglich: 2.30, 5.00, 7.45 Uhr Vorverkauf ab 1.30 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Oli, Steinweg 12. Nur noch bis Freitag, 4.45 und 7.10 Uhr. Hans Söhnker, Ernst v. Klipstein, Anneliese Uhlig, Rudolf Platte u. v. a. in dem spannenden Film **„Blutsbrüderschaft".** 20 Jahre Zeitgeschehen spielen mit in diesem packenden Film, der das gestaltet, was wir alle miterlebten und mitempfanden. Jugendliche haben keinen Zutritt. Bitte besuchen Sie die 4.45-Uhr-Vorstellung, da der Abendandrang um 7.10 Uhr groß ist

ToBü, Ammendorf. Ab heute Donnerstag: Der neue Großfilm: **„Sechs Tag Heimaturlaub."** In den Hauptrollen: Gustav Fröhlich, Maria Andergast, Lotte Werkmeister, Günther Lüders u. v. a. Kulturfilm: „Der Bayerische Wald" Jugendliche über 14 Jahre zugelassen! Beginn: 5.00 und 7.40 Uhr.

Troli, Magdeburger Straße 20. **„Im Schatten des Berges."** Ein neuer großer Bergfilm, wie er in seiner bezaubernden Eigenart, in seiner bildlichen Schönheit und dramatischen Wucht seit je zu den besten Traditionen der Bavaria-Filmkunst gehört. Kulturfilm — Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeiten: 5.00 und 7.30 Uhr.

GASTSTÄTTEN

Großgaststätte „Zum Faß", Delitzscher Straße 2, am Riebeckplatz. Täglich ab 16.30 Uhr Unterhaltungs- u. Stimmungskonzert. Bestgepflegte Biere. Küche in bekannter Güte. Donnerstag geschlossen.

Konditorei u. Kaffeehaus David, Geiststraße 1, Ruf 261 27. Angenehmer Familienaufenthalt. Gutgepflegte Biere und Weine. Eigene Konditorei-Fabrikation. Große Auswahl an Zeitungen. Geöffnet bis 23 Uhr. Freitags geschlossen.

KRAFT DURCH FREUDE SAALKREIS

Ortsgruppe Löbejün: Freitag, 30. Jan., 19.30 Uhr, Schützenhaus, großer künstlerischer Abend.

Ortsgruppe Ammendorf: Freitag, den 30. Januar, Beginn 20 Uhr, Groß-Varieté, „Goldener Adler".

GAUFILMSTELLE

Reideburg. Die Gaufilmstelle zeigt Sonnabend, 31. Januar, den für Jugendliche erlaubten Tonfilm „U-Boote westwärts" und die Wochenschau.

GESCHÄFTLICHE EMPFEHLUNGEN

Fischkonserven auf Nährmittelkarte 32, Abschnitt 38, erhalten Sie bei Erich Burkhardt, Kröllwitzer Str. 9, Lebensmitteleinzelhandel, Abteilung Fisch.

Verdunkelungsrollos (Schnapprollos) in allen erforderl. Größen Korn & Zöllner, Große Steinstr. 14.

Gummi - Ueberschuh auf Bezugschein vorrätig bei Gummi-Bieder, Große Steinstraße und Brüderstraße.

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, werden Ihre Radioröhren kostenlos geprüft.

Stempel und Schilder. Präg' Dir ein den Satz — — Stempel-Schubert am Riebeckplatz, Leipziger Str. 58 Ruf 240 33.

Haarnetze, Wasserwellschleier an Friseure. J. Wrycza, Leipziger Straße 28. Ruf 217 10.

Möbel-Myzyk, Halle/S., Böllberger Weg 4 und 12 hat nach wie vor Möbel aller Art preiswert. Bei Mangel an Waren durch die jetzigen Einschränkungen bitte ich Sie, immer einmal nachfragen zu wollen Sie werden nach wie vor fachmännisch und gut bedient, sowie beraten. Annahme sämtlicher Darlehensscheine.

Drahtstraßenbesen und Drahthandfeger hat noch vorrätig Korn & Zöllner, Große Steinstr. 14.

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, finden Sie in der großen Elektro-Abteilung noch viel praktische Dinge.

Altsilber, Silbermünzen kauft Juwelier Georg Dunker, Halle, Leipziger Str. 16. Gen. Uewst. A 41/1348.

Uhren-Schraut, Schmeerstraße 7—8, kauft laufend Altgold, Altsilber, Vorkriegsgeld, Doublé-Bruch. Gen. A.-D. 40/11735.

Spiegel mit und ohne Rahmen in allen Größen und Preislagen bei Korn & Zöllner, Große Steinstr. 14

Nur Geduld! Später ist alles wieder da. Fragen Sie öfter einmal nach. Gummi-Bieder, Große Steinstraße und Brüderstraße.

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, bekommen Sie **alles für eine gute** Antenne.

Haben Sie Bedarf an Artikeln für Körper-, Schönheits- und Gesundheitspflege, für Kranken-, Säuglings- u. Kinderpflege, für Frauenhygiene, dann kommen Sie zu uns. Wir sind auch im Kriege in der Lage, unsere Kundschaft im Rahmen des Möglichen bestens zu bedienen. C. Klappenbach & Co., Halle (S.), Große Ulrichstraße 36. Das Zweiggeschäft Leipziger Straße 61 bleibt bis auf weiteres geschlossen.

VERLOREN

Airedale-Terrier, braun m. schwarz. Rücken, auf „Stropp" hörend, entlaufen. Da Andenken, gegen hohe Belohnung zu melden. Werner H. Müller, Erfurt, Blumenthalstraße 52, Ruf 295 55.

Schäferhund, auf den Namen Alf hörend, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt, da Besitzer Kriegsverw. ist. Meldung Postamt Nauendorf, Saalkr.

Gold. 8eck. Damenarmbanduhr mit schwarzer Schnur und golden. Gliederschluß verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben: Parkstraße 13, part., Büro, od. II. Etage oder III. Etage bei Reimann.

Foxterrier, weiß, schwarze und braune Flecken, ohne Halsband, auf „Strolch" hörend, am Mittwoch 8.30 Uhr am Zoo entlaufen. Gegen hohe Belohnung abzugeben: Bethmann, Tiergartenstraße 1, Ruf 249 08.

Weißer Spitz, auf Prinz hörend, entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben Hafenstr. 40, Friedrich.

Muff (grau), mit Reißverschluß, am Mittwoch geg. 17 Uhr verlor. Gegen gute Belohnung abzugeben in MNZ, Rannische Str.

Damenuhr, goldene, mit Monogramm, verloren. Abzugeb. gegen Belohnung MNZ, Mühlweg.

Brieftasche, schw., mit Kleiderkarte 2 und 3, 27. Jan., 18.30 Uhr, Marktplatz, evtl. Lin. 7, verloren. Gegen Belohnung abzugeben laut Adresse Kleiderkarte.

Armbanduhr 27. 1. Viktoriastr., Bismarckstr., Ludw.-Wuch.-Str., Steinstraße, Post, Adolf-Hitler-Ring, Leipziger Straße von 18—18.30 Uhr verloren. Abzugeben gegen Belohnung Viktoriastr. 4/7.

Zwei Schlüssel Ecke „Goldene Kugel" Dienstag früh verloren. Gegen Belohnung abzugeben beim Pförtner IG.-Bergwerke, Merseburger Str. 156/57.

Lest die MNZ

Kruschensalz

ist der gute Freund für „Ihre innere Person". Es hilft Nieren, Leber, Blut und Magen von Unreinlichkeiten und Ablagerungen zu befreien. Es regelt die Verdauung und regt den Stoffwechsel an. Kruschensalz ist ärztlich empfohlen und nach wie vor in Apotheken und Drogerien in bekannter Güte erhältlich. Flasche RM 2,70.

General-Vertrieb: Alfred Rienäcker, Berlin W 50, Spichernstraße 4.

Fehler beim Backen...

1. Klitschstreifen bei Rührteiggebäcken (Napfkuchen, Guglhupf) entstehen dann, wenn dem Teig zuviel Flüssigkeit zugesetzt wurde. Derartige Teige dürfen niemals vom Löffel fließen, sie müssen schwer (reißend) vom Löffel fallen. Außerdem darf die Backhitze weder zu stark noch zu schwach sein.

Man vermeidet sie durch genaue Beachtung der Backvorschriften von Dr. August Oetker Bielefeld

Winterthur

Unfall-, Haftpflicht-, Kraftfahr-, Lebens-Versicherungen

Geschäftsstelle in Halle (S.) OTTO MYLIUS, HALLE (S.) Lindenstraße 87 — Ruf 321 66

Mitarbeiter überall gesucht

Für Füße, die viel leisten sollen! Für angestrengte und müde Füße ist Saltrat das erlösende Fußbad! Fragen Sie noch einmal nach, wenn Saltrat nicht gleich in Ihrer Apotheke oder Drogerie erhältlich ist! Denken Sie an Saltrat, wenn Sie das nächste Feldpostpäckchen zurecht machen!

Saltrat

Für Kinder auch?

Die Frage wird jetzt oft gestellt und deshalb sei sie einmal allgemein beantwortet: Wir wissen, daß die echte Aok-Seesand-Mandelkleie und ganz besonders Aok-Mandelkleie ohne Seesand so mild ist, daß selbst die empfindliche Haut des Kindes die tägliche Reinigung nicht nur verträgt: Sie wird gekräftigt, wird gegen Wind u. Wetter unempfindlicher.

Aok-Seesand-Mandelkleie

für jede Haut die Seife schlecht verträgt!

Streudose 95 Pfg. · Karton 48 Pfg. · Kleinpackung 19 Pfg.

Das griffige Kohlenpapier

Gewachste Rückseite. Kein Rollen, kein Rutschen. Saubere Hände, klare Schrift. Farbkräftig und ergiebig.

Pelikan 1022 G

Zu beziehen durch die Fachgeschäfte GÜNTHER WAGNER, HANNOVER

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019420129-18/fragment/page=0006

Mitteldeutsche National-Zeitung

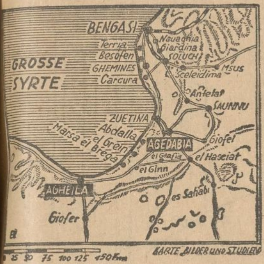
Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G m b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Verlag und Schriftleitung: Halle (S) Waisenhausring 1 B. Fernruf 2,6 81.

Halle/Saale

Bezugspreis monatlich 2,— RM., zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 29,4 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 29 Donnerstag, den 29. Januar 1942

Die Karte des Tages



240 km in der Cyrenaika vorgerückt

Das Ziel des deutsch-italienischen Vorstoßes in der Cyrenaika ist vollständig erreicht, d. h., die feindlichen Streitkräfte, ihr Aufmarsch und ihre Pläne wurden derart in Verwirrung gebracht, daß der Feind für die nächste Zeit an keine offensiven Absichten mehr denken kann. In London wird jetzt auch zugegeben, daß die deutsch-italienischen Streitkräfte seit Beginn ihres Vorgehens um 240 km vorgerückt seien. Das Reuterbüro erklärt, daß infolge der harten Schläge Rommels die Lage der 8. Armee in der westlichen Cyrenaika langsam unhaltbar geworden sei. Die große Schlacht nehme keine günstige Entwicklung für die britischen Streitkräfte. Der Verlust der westlichen Cyrenaika bedeute, so erklärt man weiter, einen harten Schlag für die britische Kriegsführung in Nordafrika, und vor allem auch für die britische Luftwaffe, die ihre vorgeschobenen Luftstützpunkte jetzt verloren habe.

Admiral Kimmel zum Tode verurteilt?

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

RS. Madrid, 28. Jan. Der Berichterstatter einer spanischen Agentur meldet aus Neuyork, daß die Untersuchungen über die Schuldfrage der schweren Niederlage der nordamerikanischen Flottenstreitkräfte in Pearl Harbour auf Hawai in vollem Gange sind und das größte Interesse in ganz Amerika haben. Nach der bisherigen Feststellung der Untersuchungskommission waren am Tage der Katastrophe fast alle Streitkräfte, Offiziere und Mannschaften im Dienst. Daß trotzdem der plötzliche Angriff der Japaner nicht abgewehrt werden konnte, ist, wie man in Neuyork feststellt, eine bittere Anklage gegen das nordamerikanische System, das mit seinem ständigen Wechsel im Personal keine stramme Zusammenfassung der Einheiten zuläßt, damit diese nach und nach auf jede Gefahr vorbereitet sind. In dem Bericht der Untersuchungskommission werden in erster Linie Admiral Kimmel und Generalleutnant Short der großen Pflichtverletzung beschuldigt.

Wie von japanischer Seite hierzu verlautet, gehe aber aus dem ganzen Bericht die allgemeine Unfähigkeit auf der ganzen Linie hervor und man wälze nunmehr die Verantwortung für die Niederlage auf die beiden Offiziere ab. Wie japanische Zeitungen melden, soll Admiral Kimmel bereits zum Tode verurteilt sein.

Evakuierungen im Eiltempo

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 28. Jan. Der australische Abgeordnete Calwell, der die Hauptstadt Melbourne im Parlament vertritt, hat an den Kriegsminister Forde ein Telegramm gerichtet, worin er fordert, daß alle australischen Empire-Streitkräfte auch einschließlich der australischen Luftwaffenverbände aus Europa und Asien unverzüglich zurückberufen werden. Forde selbst hat bekanntgegeben, daß die über diesen Punkt geführten Verhandlungen mit Churchill ein wichtiges Stadium erreicht hätten.

Unterdessen trifft die australische Regierung weitere Mobilmachungs- und Verteidigungsmaßnahmen. Alle Milizmitglieder, die zu landwirtschaftlichen Arbeiten beurlaubt waren, sind zurückberufen worden. In Ost- und Nordaustralien werden Evakuierungen in großem Umfang und im Eiltempo durchgeführt. In Queenstown sind bereits sämtliche Schulen geschlossen worden.

Japanische U-Boote in der Bucht von Bengalen

Allgemeiner Rückzug der Briten in Johor - Neue japanische Erfolge in Südburma - Angriffe gegen Borneo und Sumatra

(Kabelmeldung unseres Vertreters)

A. B. Tokio, 28. Jan. **Wie der Britische Nachrichtendienst in Rangun meldet, operieren japanische U-Boote bereits in der Bucht von Bengalen. Offensichtlich wollen die Japaner die britischen Seeverbindungen zwischen Malakka und Indien systematisch stören. Zwei namentlich nicht genannte britische Schiffe sind in dieser Bucht durch Torpedotreffer gesunken. Obwohl nicht bekannt ist, um wieviele japanische U-Boote es sich handelt, erklärt man in Rangun, daß das plötzliche Vorhandensein einer U-Bootgefahr in der Bucht von Bengalen äußerst ernst sei.**

Wie weiter gemeldet wird, bringen die Japaner systematisch weiter auf Singa- […]

[…] deutsche Tapferkeitsauszeichnung.

Oberst Galland schoß in unermüdlichem heldenhaftem Einsatz 94 Gegner im Luftkampf ab. Die Masse dieser Luftsiege errang er im Kampf gegen England.

der Festungsinsel befinden sich, nach japanischen Schätzungen, außer 100 000 eingeborenen Flüchtlingen 27 000 englische und 3000 amerikanische Flüchtlinge von der Halbinsel Malaya.

Wichtige von den Engländern nur in Andeutungen behandelte Vorgänge vollziehen sich in Burma. London gibt zu, daß die englischen Streitkräfte die Stadt Mergui in Südburma geräumt haben. Die Stadt besitzt Hafen und Flugplatz und ist das Verkehrszentrum des Mergui-Archipels. Die Engländer sprechen ferner von einem konzentrischen Vordringen des Feindes gegen Moulmein und behaupten Wege gesperrt zu haben die von Nordosten her zu diesem Platz führen. Die englischen […]rden haben die Kontrolle über […] übernommen. Diese Stadt soll […]ar bis zum äußersten verteidigt […]

[…]heiten der japanischen Armee, […] Januar die Besetzung von Balik[…] Borneo abgeschlossen haben, […]blicklich dabei, das Gebiet von […] des Feindes zu säubern, die sich […]er ergeben. Die Einnahme von […]pan verschafft den japanischen […]ine Schlüsselstellung, die die Ge[…] Java und die Sunda-See be[…]

[…]nvermindert starke Lufttätigkeit […] Kampfflugzeuge über Nieder[…]-Indien wird in dem in Ba[…]gegebenen Heeresbericht offen zu[…]m Zentrum der japanischen Luft[…]g Südost-Borneo. Schwer bom[…]urde jedoch auch Emmahaven bei […] der Westküste von Sumatra, das […] hintereinander von japanischen […]zeugen heimgesucht wurde.

[…] Oberst Galland

[…]n Führer persönlich überreicht

[…]Galland wurde nach dem Tode von […]ölders als dessen Nachfolger zum […] der Jagdflieger im Luftwaffen[…]ab ernannt.

*

[…]er Verleihung an Oberst Galland […]m Offizier der deutschen Wehr[…]ese hohe Auszeichnung erhielt als […]zier unser unvergeßlicher Oberst […]mit dem Oberst Galland eine tiefe […]ft verband — hat der Führer dem Dank und der Anerkennung des ganzen deutschen Volkes für den heldenhaften Einsatz dieses tapferen deutschen Offiziers und vorbildlichen Jagdfliegers sichtbaren Ausdruck verliehen.

Das war das britische Schlachtschiff „Barham", dessen Versenkung durch ein deutsches U-Boot nunmehr von London eingestanden ist Aufnahme: Weltbild

Die tätige Kameradschaft

Von Helmut Sündermann

Im Deutschland des Krieges gibt es keine Insel, die von den Ereignissen unberührt bliebe, und keinen Volksgenossen, in dessen Leben die Forderungen des Kampfes nicht einen bedeutungsvollen Eingriff täten. Ja, es ist sogar ein Grundsatz unserer inneren Ordnung, daß die Lasten auf alle verteilt werden und ein möglichst gleichmäßiger Maßstab des Opfers im ganzen Volk Geltung hat.

Wir haben uns von vornherein nicht auf einen „bequemen Krieg" eingerichtet, von dem die Briten im Jahre 1939 faselten, um ihrem Volk den Ueberfall auf Deutschland schmackhaft zu machen. Unser Krieg ist „unbequem" gewesen — seit dem ersten Tag und für alle Volksgenossen.

Freilich — auch wenn der Beitrag für die Forderungen der Volkserhaltung im Kriege durch gesetzliche Maßnahme für alle Volksgenossen zur gleichmäßig geteilten Verpflichtung gemacht werden kann — ein gewaltiger Unterschied tut sich dennoch auf zwischen denen, die sich nur dem Notwendigen fügen, und jenen, die mit aller Entschlossenheit an der Front wie auch an vielen Stellen der Heimat die Hauptlast des Kampfes für den Sieg tragen.

Der Soldat beispielsweise leistet im Feldzug unendlich viel mehr, als jemals im schärfsten Friedensdienst von ihm verlangt worden ist; man muß die Vielzahl der Fragezeichen kennen, mit dem für den Soldaten im Felde manches des Lebens versehen ist, man muß wissen, wie unendlich mühselig für ihn auch vieles ist, was' nur wenige Kilometer hinter der Front schon kein Problem mehr darstellt. Ob es sich ums Essenfassen, um die Nachtruhe, um Wärme und Sauberkeit handelt — all das schon ist für ihn oft mit einer Fülle von Mühsal und auch Gefahr verbunden! Er überwindet sie nur durch das Zaubermittel der Kameradschaft. Die Anstrengungen werden aufgeteilt, die Hilfe des einen für den anderen setzt wortlos ein, wo immer sie gebraucht wird. Und wenn er noch so weit vorne in Stellung liegt, irgendwann tauchen aus dem Dunkel die Essenträger auf: wenn er schlechtes Quartier gefund-n hat — schon sieht er die „Spezialisten" am Werk, die es wohnlich machen, wenn er schwach wird, immer ist einer da, der ihm hilft, sich wieder emporzureißen!

Dem Soldaten ist die Kameradschaft eine Selbstverständlichkeit, weil er weiß, daß er ohne sie nicht bestehen könnte, sie ist ihm ein Bedürfnis, eine Notwendigkeit, sie wird von ihm täglich unzählige Male gegeben wie angenommen.

Der Vergleich mit der Heimat drängt sich auf. Auch hier gibt es manche, wenn auch mit dem Leben der Soldaten nicht vergleichbare Anstrengung, die eine Hilfe von Volksgenosse zu Volksgenosse nötig macht. Das Leben im Kriege — die Forderung nach nützlicher Verwendung jeder gesunden Hand und gleichzeitig die unumgängliche Erschwerung von Dutzend kleinen Einzelheiten, die doch die Lebensführung des Volkgenossen beeinflussen — wie sollte sich dies alles reibungslos vollziehen, wenn nicht die stillschweigende Selbstverständlichkeit einer tätigen Kameradschaft mit eingreifen würde!

Dem Begriff dieser Kameradschaft steht heute — Gott sei Dank — nicht mehr der Wust von Vorurteilen des Standes, der Klassen und anderer Trennungen gegenüber wie einst; doch der Schritt von der Ueberzeugung, daß wir eine Gemeinschaft sind, bis zur praktischen Verwirklichung dieser Auffassung im kleinen Bereich des täglichen Lebens, also dort, wo sich die „Dinge im Raume stoßen" — dieser Schritt ist es, den uns der Krieg lehrt.

Gesunder Instinkt, gemeinsam mit der vorsorglichen Aktivität aller unserer Parteiorganisationen haben in den Kriegsjahren bisher schon unendlich viel Nützliches gewirkt; dennoch soll hier einer noch bewußteren und allgemeineren Nächstenhilfe das Wort geredet werden, weil sie — zum selbstverständlichen Prinzip in jedem Haus, in jeder kleinen Gemeinschaft unseres Volkes erhoben — so überaus viel dazu beitragen kann, nicht nur die Zahl der schaffenden Hände zu vermehren, sondern auch Sorgen, Mühen und Nervenkraft zu sparen!

Sage keiner, daß der Nutzen unbedeutend sei, wenn etwa zwei Familien sich entschließen — sagen wir — abwechselnd gemeinsam einzukaufen und damit den beiden Hausfrauen einige Arbeitsstunden zu gewinnen. Oder wenn ein Volksgenosse, der über eine günstigere Tageseinteilung verfügt, einem anderen, der von früh bis spät in Arbeit steht, aus freien Stücken etwas zur Hand geht. Oder wenn ein